



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.LXXXII

Judas Jscarioth/ der bey Lebens-Zeiten mit faulen Fischen umgangen/
wolte auch sein liederliches Ende nehmen vor dem Fisch-Thor zu
Jerusalem.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56464)



Judas Iscarioth / der bey Lebens - Zeiten
mit faulen Fischen umgangen / wolte auch sein
liederliches Ende nehmen vor dem Fisch - Thor
zu Jerusalem.

Nachdem dieser Iose Scheltn den gefällten Sen-
tens über Christum IESUM vernommen / ist
er theils aus nagenden Gewissens - Wurm /
meistens aber ob der grausamen Ohn - That /
die er begangen / fast unsinnig und gleichsam von ihm
selbst kommen / dahero ganz rabiat die Zähne aufeinander
gebissen / die Haar aus dem Kopff geraufft / die Klei-
der zerrissen / und den graden Weeg nach dem Tempel
mehrers geloffen / als ganzen / allwo er den halben Theil
der hohen Priester / wie auch des Magistrats angetroffen /
massen die andere IESUM bey Pilato noch mehrer
beklagten ; diesen hat er rund ohne weittern Respect un-
ter das Gesicht gesagt : Er hab gesündigt / er hab nit ge-
handelt wie ein redlicher Keel / er nehme seine Wort zu-
ruck / und bekenne / das IESUS ein gerechter und
heiliger Mann seye / er aber vermeinte sich selbst / ein
unberchaunter Lügner / wann also der Tod Christi noch
kömme hinterstellig gemacht werden / so seye er hie mit ur-
bletig / allen Fleiß hierinnfalls anzuwenden. Die ver-
ruchten Juden lachten ihn derohalben nur aus / und thä-
ten ihn für einen Phantasten und albernen Sinnuel
scheltn / er soll sich ins Teufels - Namen aus dem Tem-
pel machen / oder sie wollen ihm etwas anders zeigen.
Iscarioth über diese so trügige Antwort war noch hefti-
ger erzürnt / nimmit also ganz rasend d. s. Blut - Geld /
mit welchem er das Göttliche Lamme verk. uff / wirfft es
ihnen

Andreas
Zane de
Desperat.
Juda.

thnen vor die Füß/ den Beutel aber hat er zu vielen Stücken zerrissen/ und ohne weitere Aufhaltung sich aus dem Tempel hinaus gemacht/ den Beeg/ als schon verzweifelt an der Barmherzigkeit Gottes/ durch das Thor/ so den Namen hatte Porta Piscum, das Fisch-Thor/ hinaus genommen; dieses Thor hatte darum solchen Namen/ weil man alle Fische durch dasselbe in die Stadt hinein geführt/ oder getragen/ auch ohnweit denselben auf dem Markt verkauft hat. In Erwägung dessen will ich dem günstigen Leser zu einer Mahlzeit eingeladen/ ihn mit lauter Fischen bestens/ und nach Vermögen und Vergnügen/ zuvor tractiren.

Die erste Tracht ist ein Stierl: dieser ist gar ein stattlicher Fisch. Die heilige Jungfrau Amelberga wird mit einem Palm-Zweig in der Hand abgemahlt/ bey den Füßen aber mit einem Fisch/ und zwar einem Stierl/ dann ihr Heil. Leib und Reliquien seynd in ein Schiff gelegt worden/ welches hernach ohne Ruder noch Menschen-Händ gegen den Fluß gefahren/ das Schiff aber wegen der heiligen Reliquien hat eine unglaubliche Menge besagter Fische begleitet/ bis es an das gehörige Ort gelanget/ aus welchem genugsam zu schöpfen ist/ wie hoch die Reliquien und Heiligthümer zu halten seyen.

Mädel ich lob dich/ ob dich schon der Teufel überwunden: Töchterl/ ich rühme dich wann du schon in der Hölle sighest. Madamoisel ich preis/ unangesehen du verdammst bist/ verstehe und meine ich dich Herodias, als eine Tochter Philippi des Herodis Bruder/ dich lobe ich/ rühme ich/ preis dich darum. Wie diese so hurtig getanzet/ und vor dem Hirco Herode, so stattliche Capriol geschnitten/ hat sich der berauschte König also darein verliebt/ daß er sich verlauten lassen/ sie soll begehren/ was sie immer wolle/ wanns auch der halbe Theil des Königreichs soll seyn. O Phantast! der Wein thut halt das sein. Die üppige
Loch

Tochter / so ohne das nur gar zu stark gemütterlt / hat
Zweifels ohne / durch Anstiftung der saubern Mutter /
begehret das Haupt Joannis Baptista. O Herodias! wo
denckst du hin? was ist mehrer das Haupt Joannis, oder
das halbe Königreich? Basta, sagt diese / Königreich hin /
Königreich her / mir ist lieber das Haupt Joannis. Ey
du verdammte Tänzerin, ich lob dich / preiß dich / rühme
dich derenthalben / ob du es zwar nit also gut vermeine
hast / so gefällt es mir dennoch wohl / daß du das Haupt
Joannis, als ein so grosses Heilighum hast höher und
mehrer geschätzt / als das halbe Königreich.

Freylich wohl ist eine heilige Reliquien über alle
Schätze der Welt zu halten. Maria Lusitana, Herzogin
zu Parma, ist in Begleitung des Grafen von Mansfeld
in einem sehr grossen Schiff über das Meer gefegelt / als
nun ungefehr durch Wahrlosigkeit der Bedienten ein
Feuer entstanden / und der Schiff-Lente Auszug nach /
alles verzweifelt / so hat sich besagte fromme Herzogin
alsobald in ein neben-Schiff müssen salveren / welches sie
auch schleunigst vollzogen; was aber mit ihr genommen?
Die sehr kostbare Kleinodien / ihren fast Königlichen Ge-
schmuck? Nein / diese nit / diesen nit / sondern solches al-
les dem Feuer und Flammen zum Raub gelassen / und
allein mit ihrer eigenen Person salvirt ein Reliquarium,
oder ein Gefäß mit Heilighütern angefüllt. Es
wäre zu wünschen / daß der Zeit mehrer dergleichen gott-
selige Gemüter würden angetroffen.

Sobald der Herr Jesus / als Heyland der Welt /
an das Creutz genagelt worden / haben die Soldaten sei-
ne Kleider zu sich genommen / und zwar das Ober-Kleid
in 4. Theil zerschneiden / den Unter-Rock aber ganz ge-
lassen; Anhero ereignet sich doch eine Frag / warum diese
Beelden die Kleider Christi / so begierig an sich gezogen /
auch so gar um ein kleine Theil derselben gewüßelt / ent-
gegen

Rho. Var.
Vech. l. 34

gegen aber ſich um die Kleider der zwey Schächer gar nit angenommen / indeme doch vermuthlich dero Kleider beſſer gewest / als des Herrn ? dann ſie manchen wackern Reiſenden biß auf das Hemmet ausgezogen / und ſolgsam in dem Aufzug den demüthigſten JESU weit überlegen. Der Heil. Chryſoſtomus löſet dieſen Zweifel auf / und ſpricht : daß beſa 3te Soldaten gewuſt haben / wie groſſe Krafft in dieſen Kleidern zuweilen ſich gezeigt habe. Sonderlich dazumalen / wie die elende Tröſſin mit dem Blut - Gang behafft / durch das bloſſe Anrühren der Saum dieſer Kleider wunderbarlich die Geſundheit erhalten. Derentwegen gedachten ſie / daß ſie auch den geringſten Faden können zu Geld machen : Ja etliche fromme Weiber zu Hieruſalem werden es ihnen zehnfach bezahlen / wann ſie nur ſolche Reliquien bekommen.

Ich muß euch Schelmen doch auch loben / wie die vorige Tantzertin / loben muß ich euch deßwegen / weil ihr ebenfalls auf die Heiligtümer ſo viel haltet / ob es doch bey euch keiner Tugend zuſchreiben. Freylich ſeynd die heiligen Reliquien hoch zuſchätzen. Deßwegen hat der Welt - berühmte Kayſer Carl der V. von Pavia aus / Ketten beſſern Schatz wollen mit ſich nehmen nach Prag / als den Leib des H. Martyris Viti. Deßwegen hat Fridericus der I. die vornehme Reichs - Stadt Edln mit andern wollen beſchencken / als mit den Leibern der heiligen drey Königen / die er von Meyland dahin gebracht. Deßwegen ſchäbet unſer allergnädigſter Kayſer LEOPOLD I. den eiſernen Nagel in ſeiner geiſtlichen Schatz - Kammer / wormit JESUS CHRISTUS an den bitteren Creuzes - Stamm geheffret worden / mehrer / als alle ſeine Gold- und Silber - Gruben.

Mich wundert doch / daß etliche ſo angebrendt mögen ſeyn / und dergleichen heilige Reliquien ſo wenig achten :

achten; indeme sie doch das brennende Feuer anderst le-
ret. Zu Augspurg ist eine brennende Wachs-Kerze auf
das Grab des Heil. Bischoffs Udalrici gefallen/ welches ^{In actis}
mit einem schönen Teppich bedeckt gewest/ so ist aber die ^{S. Udal.}
Kerze völig verbrannt / an besagtem Teppich aber nit
ein Härl verletzt worden.

Mich wundert doch/ daß etliche ein so ungewaschenes
Maul haben wider die Heil. Reliquien/ indeme sie doch
von dem Wasser sollen lernen / wie man den Leib des Heil.
Emmeriani, Bischoffs und Märtyrers nacher Regen-
spurg auf der Donau geföhrt / so ist das Schiff ohne we-
nigste Mühwaltung der Ruder, Knechte mit solcher
Schnelle gegen dem Wasser geloffen / als wolte es dem be- ^{In act.}
sten Segel-Schiff im Meer zu Bett rennen.

Mich wundert doch/ daß etliche so aufgeblasen wollen
seyn / und den Heil. Reliquien so wenig Ehre erweisen /
indeme sie doch der aufgeblasene Luft weit anderst unter-
richt. Majuuias der Saracener König / hat das Heil.
Schweiß-Tuch Christi auf einen angezündeten Schi-
ter-Hauffen werffen lassen / welches aber der Luft also
bald ohnverlezt in die Höhe gezogen / allwo es eine lange ^{Bed. delie,}
Zeit gestanden / bis es sich endlich in die Schoß eines da- ^{S. c. f.}
malen anwesenden Christen herunter gelassen.

Mich wundert doch/ daß etliche so irdisch mögen seyn/
und so gar nichts Heiliges den Reliquien zulassen/ indeme
sie doch von der Erde anderst bericht werden. Zu Helyhe-
dorff/ unweit Regenspurg / allwo vorgedachter Heil.
Bischoff Emmerianus gemartert worden / ist das Orth
wegen des Heil. Märtyris Blut dergestalten privile-
girt/ daß es weder im Winter mit Schnee bedeckt / weder
von der Sonnen und Sommer-Hitz verwelcket / sondern

Megin. in
Vier

in ſchönſter und angenehmſter Grüne immerzu verblei-
bet.

Marchan-
sius.

Mich wundert doch / daß etliche ſo harte Ochſen - Köpff
anzutreffen / welche die Heil. Reliquien ſo spöttlich ver-
werffen / indeme doch hierinnfalls ein Eſel ſich mantrlich
gezeigt. Der Eſel / worauf der Engliſche Lehrer Tho-
mas zu reuten pflegte / hat ſo gar Strick und Halftern in
dem Stall abgeriſſen / zu dem Grab des Heiligen gelof-
fen / daſelbſten auf die Knie nieder gefallen / deſſen heiligen
Leib noch verehret / und auch an demſelben Orth geblie-
ben.

Aber warum ſeynd wir Catholische alſo verbaint / daß
wir die Beiner der Heiligen verehren? Der groſſe Kayſer
Theodoſius hat mehrmalen inſtändig angehalten um
den Leib des Heil. Joannis Chryſoſtimo, welcher vor-
hero bey Lebs - Zeiten von Conſtantinopel unverſchul-
det ins Elend verſchickt worden / konte aber auf keine einzi-
ge Weiſe denſelben erhalten / dann ſo oft man zu Corula
in Armenien verſucht die heiligen Reliquien nacher
Conſtantinopel zu überführen / ſo iſt beſagter Heil. Leib
ſo unbewegt / und ſo ſchwehr geweſen / daß er mit keinem
Gewalt von dannen hat können gebracht werden. Wie
ſolches erſtgedachtem Kayſer zu Ohren kommen / hat er /
durch Einrathung des Biſchoffs Proculi, ein Memorial
verfertigt / worinnen er / der Unbill halber / ſo von ſeinen
Eltern dem Heil. Mann ſeynd angethan worden demüh-
tigſt um Vergebung gebetten / anbey mehrmalen unter-
thänigſt erſucht / er wolle doch wieder zu ſeinem Sitz na-
cher Conſtantinopel kehren : nachdem gedachte Bitt-
ſchrift dem heiligen Körper auf die Bruſt gelegt wor-
den / hat er ſich ohne alle Mühe dahin überbringen laſſen.
Warum

Warum O Theodosi? warum tracht man so eiffrig um diese Heil. Reliquien? Darum / antwortet dieser grosse Monarch, diese meine Haupt- und Residenz - Stadt thut eine Erüb- und Trangsäl um die andere ausstehen / Pest / Hunger / Hagel / Erdbiedem und dergleichen Geis- sel vom Himmel; seynd ganz genügen über dieses vornehm- me Orth verhängt / dann weiß ich kein bewährters Mittel / als daß wir eines solche grossen Heiligthums theilhaftig werden / zumalen vor allem Ubel nichts bessers schützen thut / als die Heil. Reliquien. Darum / darum seynd wir also verbaint auf diese heiltge Beiner / weil dero Verehrung uns zu Leib und Seel höchst heylsam und erspriess- lich seyn.

Mein lieber und frommer Alt- Vatter Noe, ich sehe in der Archen / in diesem grossen Vogel - Haus / in dieser grossen Henner - Steigen / in diesem grossen Schaaf- Stall / in diesem grossen Kühe - Stall / in diesem grossen Sau - Stall / mit Ehren zu meldten / in diesem grossen Tauben - Kobel / allerley Säck und Kisten / worinnen das Futter für alle diese Thiere : aber bey dir / in deinem Lofament, thue ich wahrnehmen ein absonderliches Trückerl / und da mach ich mir tausend Gedancken / was doch möcht darinn seyn? Vidualien seynd nit darinn / das weiß ich / Geschmuck oder Kleinodien / seynd auch nit darinn / dann solche für dein Weib nit geziemen / zumalen GOTT der Bau - Meister ware der Archen / du aber nur ein Palier und ein ober - Zimmer - Gesell / warum soll dann dein Weib / wie ein edler Göt daher prangen? Geld wird auch hart darinn seyn / dann weil der allmächtige GOTT dir den Namen geben eines Gerechten / Noe Vir Justus, so must du das Geld nit hoch geacht haben / zumalen das weisse

Silber gemeiniglich ſchwarze Gewiſſen machet. Was muß dann in dieſem Trübel verſchloſſen ſeyn / wohin du öffters des Tags deine Augen wendest: Antwort: Er habe einen abſonderlichen Schatz darinnen / was da? ſehr koſtbares Helffenbein / was für ein Helffenbein? es ſeynd die Beiner des erſten Vatters Adam / welche ich mit mir in die Archen genommen / dieſe Gebein verehere ich als Reliquien, weil ich weiß / daß ſie einmal werden Glorreich am Jüngſten Tag auferſtehen. Dieſe Gebeiner ſeynd mir ein Helffenbein / dann ſie mir ungezweifelt in dieſer größten Noth werden helffen. Also ſchreibet Jacobus Edellenus, ſo ein Magiſter ware des Heil. Ephrem. Ja nach vollendetem Sünd- Fluß hat der fromme Noe ſeinen Söhnen ſolche Heiligthümer ausgetheilt / einem jeden einen zimlichen Partickel verehrt / das übrige ſampt dem Kopff / aus Befehl Gottes / auf dem Berg Calvari begraben.

Moyſ Bar
h. 1. c. 14

Mein großer Mann Gottes Moyses, ich ſihe deine untergebene Iſraeliter mit ſo vielen Cameelen / ſo alle ſehr ſtarck beladen / ja es iſt weder Weib noch Mann / der nit Bündel und Rancken trägt / ſo gar die kleine Buben haben geſtrozt volle Säck / ich weiß es gar zu wohl / daß nichts anders darinn / als lauter Silber und Gold / die ſie von den Egyptern erhalten: Aber deine Beut / O Mann Gottes! möchte ich gern ſehen / zumalen du der Vornehmſte in dem ganzen Volck / und folgsam wirſt du um ein merckliches gröſſere Reichthümer mit dir tragen: Ich ſagt Moyses, hab weder Silber noch Gold / wohl aber einen andern Schatz / was für einen? Ich hab bey mir und mit mir ſchöne Heiligthümer: Wie da? die Gebein des Joſephs / dieſes gerechten Manns Gottes / dann weil ich einen

einen so wetten Weg muß reisen / so viel Gefahr muß aus-
sehen / darum hab ich diese Heil. Reliquien mit mir ge-
nommen / der Hoffnung / diese Heil. Gebeiner werden mir
seyne Helffenbein / das ist / helfen / helfen in aller Noth
und Gefahren.

Wahr ist es / sagt Catania, wahr ist es / sagt Neapel,
es hat der Feuer-spenende Berg Veluvius, so vermutlich
ein Rauch - Gang oder Camin der Höll ist / mehrmal also
getobet / daß er ganz feurige Platz - Regen ausgewor-
fen / und den gänztlichen Untergang gedrohet : Desglei-
chen gethan der grausame Mongibellus, sobald wir aber
ihnen entgegen gehalten / die herrlichen Reliquien / das
Blut des H. Januarii zu Neapel, den Schlayer der Heil.
Agatha in Sicilia, so haben sie alsobald ihre Höll Gosen
gehalten / ganz erstunnt / und uns ohne fernern Schaden
gelassen.

Wahr ist es / sagt die Stadt Genua, wahr ist es / sagt
diese herrliche Fürstin des Meers / es geschicht zuweilen /
daß der brachtbarte Meer - Port also von den grimmi-
gen Wellen angetast wird / daß es den Schein hat / als
wolle dieses unersättliche Wasser uns alle verschlucken /
wie der Wall - Fisch den Jonam / sobald wir aber den
winzigsten Aschen von den H. Gebeinern Joannis Bap-
tistæ darein werffen / welcher ohndas den Fluß Jordan ge-
heiligt / so wird dessen Zorn ehender gestillt / als der Zorn
des Davids / wie ihme die verständige Abigail gelpen-
dirt hat.

Pagar tom.
2. 104.

Wahr ist es / sagt die Stadt Panormo, daß mich die
grassirende Pest dergestalten meiner Inwohner berau-
bet / daß mir die Augen voller Wasser gestanden / wie je-
ner Wittib zu Nain / sobald mir aber der Himmel geof-

fenbahret das Orth / wo die Gebeiner der heiligen Roſalia begraben / ſo An. 1625. geſchehen / da hat augenblicklich in Anſehung dieſer heiligen Reliquien der Tod müſſen die Flucht geben.

Wahr iſt es / ſagt die ganze Catholiſche Kirchen / wahr iſt es / ſagen alle dero Lehrer: Eine Stadt iſt nicht beſſer verſehen / ein Hans iſt mit mehrer bereicht; ein Menſch iſt mit beſſer bewaffnet / eine Kirch iſt mit mehrer geziert / als durch dergleichen Reliquien und Heiligthümer; dann hat der Schatten Petri, die Schweiß - Tücher Pauli, da ſie noch mit wirkliche Mit - Glieder der Heiligen geweſt; die Teuffel vertrieben / die Geſundheiten wiedergebracht / was Würckung haben dann erſt die Reliquien der jenigen / derer Seelen ſchon in groſſer Glori das Angeſicht Gottes anſchauen.

Ich weine und traure / wann ich ſihe / daß dergleichen Schätze ſo wenig geſchätzt werden bey vielen / ich lache aber auch / und lach nit wenig / wann ich mercke / daß ſolche Spöttler gerechter maſſen geſtrafft werden.

An. 1272. hat ſich etwas abſonderliches zu Crackau in Pohlen zugetragen / als die Königin Bona, eine Frau Gemahlin Königs Sigismundi Primi, einmahl Andacht halber ſich begeben in die Kirchen der heiligſten Dreyfaltigkeit / und daſelbſt beſucht eine Capellen / worinn etliche Leiber der Heiligen begraben / hat ſich unter andern Hof - Damafen eine befunden / welche nicht allein eines ſehr üblen Gewiſſen war / ſondern noch dieſem Heil. Orth mit allerley muthwillige Gebärden eine ſchlechte Reverentz erwieſen / welches aber Gott / ſo allemal die Ehre ſeiner Diener ſchühet / nit ungerochen gelaffen / dann in Gegenwart der groſſen Hofſtatt / in Anſehung des häufigen Volcks

Volcks seynd besagter frechen Freyle die völlige Kleider ^{Ezov. n. 21}
 augenblicklich vom Leib gefallen / daß sie also männiglich ^{in an. 12. 72}
 zum Spott l. v. im blossen Hemmet da gestanden / und
 was das Wunder noch vergrößert / konten die Kleider auf
 keine einige Weise ihr angelegt werden / bis sie von dan-
 nen sich an ein anders Orth retiriret ; So unterstehe sich
 dann niemanden die Heil. Reliquien zu entunehren.

Ich laß nun die andere Tracht von den Fischen auf-
 tragen / und dieser soll seyn ein guter guter Karpffen.
 Menochius schreibt / daß ein Closter St. Mauritiu ge-
 nannt / ohnweit des Flusses Rhodani entlegen / allwo ein ^{Menoch.}
 kleiner Fisch - Teich oder Einsetz zu sehen / darein so viel ^{3. C. Cent.}
 Karpffen gesiht werden / wie viel der Mönch im Closter / ⁴²⁶
 nun geschehe es aber allezeit / so oft ein Fisch aus diesem
 abstehet / und in der Höhe schwimmet / so oft stirbt alle-
 mal gleich darauf einer aus diesem Closter / wessenthalben
 diese Fisch - Behaltung jederman / forderist aber die Reli-
 giosen daselbst / zu öfterer Ermahnung der Betrachtung
 des Todes ermahnet.

Huß / Huß / ihr Menschen und Adams - Kinder : Huß /
 Huß / ihr Hoch - und Wohlgebohrne : Huß / Huß / ihr Rei-
 che und Wohlvermögende : Huß / Huß / ihr Stolze und
 Aufgeblasene : Huß / Huß / ihr Zärtlinge und Wollüsti-
 ge / Huß / Huß ! Was soll aber diß bedeuten ? Mit solchen
 Worten pflegt man sonst die Hund zu heßen / das seye
 aber ferne von mir / daß ich euch / die ihr nach dem Eben-
 bild Gottes erschaffen / soll den Hunden vergleichen / ob
 es zwar nit gar uneben sünde / wann mancher jene
 Hunds - Arth hätte / die gehabt jener Budel / welcher alle
 Tag dem Diener Gottes Rocho ein Brod gebracht.
 Dermalen aber ist diß mein Vorhaben nit / sondern wie-
 der.

derhole es mehrmalen Huss/ Huss/ und derentwegen. Job/ ein Exempel und ein Exemplar zwar. forderist der Gedult / aber doch auch andern Tugenden / zumalen ihn **GOTT** bey Lebs-Zeiten canonizirt / und den grossen Ausspruch gerhan / das keiner an Heiligkeit seines Gleichens auf Erden seye. Dieser war gebürtig in der Landschaft Huss / ihm hat zugehöret die grosse Provinz Huss / er hat sich geschrieben / Herr von Huss / x. keiner ist in der Welt gewesen / den also der Teufel durch die Hächel gezogen / wie diesen Mann Gottes von Huss ; hat Felder verlohren / hat Wälder verlohren ; hat Güter verlohren / hat Gemühter verlohren ; hat Kinder verlohren / hat Rinder verlohren ; hat Schaaf verlohren / hat Schlaf verlohren / hat Haus verlohren / hat Schmaus verlohren / hat Grund verlohren / hat Gesind verlohren / hat alles Gutes verlohren / und das Beste ist ihm geblieben / nemlich sein Weib / die ihm stets die Planeten gelesen : Ach Wehe / mein Job / du machst dir ja seltsame Calender über solche Planeten : Nit / sagt Job / ich hab mich in allen diesen Zufällen nit mit einem einigen Wort versündigt : Non peccavi, wie kan aber das möglich seyn ? wie ? gar wohl und leicht / gar leicht und wohl ! brauch du / braucht ihr / brauchen sie dis mein Mittel / so werd ihr ebenfalls nit sündigen ; Ich hab allezeit den Tod betracht. Den Tod immerzu vor Augen

Job. 1. c gehabt / Breves Dies hominis, hab wohl erwägt / das die Tage des Menschen kurz seyn / das sein Leben einer Blumen gleich / so da bald verwelcket / das ich nichts gewissers zu erwarten hab / als das Grab : Solum mihi superest sepulchrum, und das und das hat mich erhalten / das ich nit gesündigt.

Huss / Huss / ihr Menschen insgesamt ; Huss / Huss /
ich

ich heß euch an / und reiß euch an / dem Heil. Job / so von der Landschaft Hus / nachzufolgen / und öfters den Tod zu betrachten; kein Zaum ist / der besser kan von den Sünden abhalten / als die öfttere Erinnerung des gewissen Todes. Der wird nit bald stolz und hoch seyn / wann er gedenckt / das er bald werde niederkommen unter die Erde. Der wird sich nit so leicht in die Geilheit einlassen / der betracht / das er bald müsse mit seinem stinckenden Fleisch die Erde selbst gailen. Der wird nit so leicht nach Schlemmen und Fressen trachten / welcher gedenckt / das er bald die Würmer zu Kost-geher werde haben. Der wird sich so bald nit in die Reichthümer und Silber vergaffen und vertieffen / welcher ih. n selbst vor Augen stellt / das er bald als ein armer Tropff seine Gold-Gruben werde haben in dem tiefen Grab. Der wird so geschwind nichts entfremden / welcher da gedenckt / das der Tod wie ein anderer Dieb unversehener zum Fenster einsteige. Der wird so bald seinem Nächsten mit den ehrlichen Namen verschwärzen / welcher gedenckt / das das schwarze Bahr-Tuch bald ihn bedecken werde. Der wird so bald nit faullenzen / welcher betrachtet / das er bald werde unter der Erden verfaulen. Der wird sich so bald nit im Zorn erhitzen / welcher zu Gemüt führet / das er bald im Tod werde erkalten. Der wird so leicht nit die Augen an ungebührende gegen-Wurff hefften / welcher gedenckt / das solches Chrystall im Tod bald werde sich vergläsern.

Der gelehrte Manni bringte einige Geschichte vor / welche ihm selbst begegnet; es kante einmahl zu ihm in die Reich ein alter langwüriger Sünder / welcher nit um ein Haar besser gewest / als jene zwey graue Schimmel / die der Teuffel zu Babylon geritten hat / dieser brachte nit

zwar ohne sondere Zeichen der Reue vor / was gestalten er
 bishero einen Lasterhaften Wandel geführet / und die jeni-
 ge Uebelthat / welche David mit der Bethlabea begangen
 einmal / er mehrer / als Haar auf seinem Kopff sehen solches
 Laster vollzogen; worüber der Beicht. Vatter von Her-
 ten geseufzet / jedoch beynebens die unendliche Barmher-
 zigkeit Gottes / so niemalen den büßenden Sünder ver-
 stößt / nit wenig hervor gestrichen / zugleich auch nebst
 kräftiger Ermahnung zum steiffen Vorsatz sich zu bessern /
 ihme eine heylsame Buße auferlegt / als nemlich / er solle
 bis zur nechsten Beicht die Wochen einmal in Wasser
 und Brod fasten / dann auf solche Wunden gehöre kein
 anders Pflaster. Wie Pater! sagte er / fasten ist mir nit
 möglich / wann mir der Magen nit allezeit so voll ist / wie
 die angefüllte Krug auf der Hochzeit zu Cana Galilæa,
 so kan ich nit schlaffen. Nun so soll er in dieser Wochen
 zweymal in seiner Cammer; unwissend anderer / disciplin
 machen: Was? sagte er mehrmalen / Pater, ich bin ja
 um ein Loth aufs wenigste besser / als die Eselin des Pro-
 pheten Baalams, und hat sich doch diese beklagt / das sie
 etliche Streich von ihrem Herrn bekommen. Wann dem
 also / so soll er wenigst ein Cilicium um den blossen Leib
 tragen: Was ist das / fragt er / ein Cilicium? das Wort
 muß Arabisch seyn: Ein Cilicium, spricht der Pater, ist
 eine Ross. hârige Gürtel um die Lenden / damit die Viehi-
 sche Begierden des Leibs hierdurch gezähmt werden. O
 Pater, Ross. Haar ist der Seiden gar nichts befreundt /
 ich laß solches den Geigern über / womit sie ihre Fidel-
 Bögen können flicken. Was ist dann anzufangen / ge-
 dachte der geistliche A. ht / indeme dieser Patient alle Me-
 dicin weigert? Endlich und endlich / sagte der Beicht.
 Pater

Vatter / indem er wahrgenommen / daß solcher einen
 grossen und bereits Eiß-grauen Bart habe / er solle öfters
 bey'm Tag / absonderlich frühe und Abends / seinen Bart
 mit der Hand streichen / und solchen wohl betrachten. Fiat,
 das will ich thun! womit die Beicht / nach ertheilter Ab-
 solution, vollendet. Es seynd kaum 8. Tag verflossen/
 da kommt oft-besagter Sünder zu dem frommen und
 hocheleuchten Mann / fällt ihm mit weineuden Augen
 und vielen Seuffzern zu Füßen / thut sich in allen und jeden
 ehrbietig erzeigen / alle Busse zu thun / dann in Berrach-
 tung meines grauen Barts / sagt er / ist mir jederzeit ein-
 gefallen / daß ich gar nit weit zum Tod habe / und solche
 Erinnerung des Todes hat mir also das Herz bewegt / Manni in
 Quadra.
 fol. 39.
 daß ich bereits einen Grausen und Eckel trage an allen
 Bollüsten der Welt / zumalen ich sehe / daß dergleichen
 Satans- Confect mir im Tod Bett zu lautern Gall und
 Enzian verkehrt werden: Wolan / so will ich die kurze
 Jahr / oder Monat / oder Wochen / oder Tag / oder wie
 es Gott will / die wenige Stunden also leben / daß ich mir
 nachmals durch Gottes Barmherzigkeit getraue wohl
 zu sterben. Auf solche Weise ist der Tod der beste Predi-
 ger.

Sobald Adam / sambt seiner Eva / das Göttliche Gebot
 übertretten / und durch solchen Ungehorsam dero Bloß-
 heit am Tag kommen / da hat sich gleichwol der Aller-
 höchste ihrer erbarmet / und ihnen Kleider verfertiget / dero
 nackenden Leib zu verhüllen; aber was für eine dem Adam /
 vielleicht Hosen / wie mans vor diesem getragen / so weit
 die Haffner- Schürzel / zumalen er ohnedas aus dem
 Laim erschaffen? das nit. Vielleicht Hosen / wie mans
 vor Jahren getragen / untenher mit Bändern eingefloch-

len / maſſen er auch das geſamte menſchliche Geſchlecht verhaſpelt? das auch nit. Vielleicht Hoſen / wie mans Vorzeiten getragen / auf der Seiten mit groſſen taſſeten Roſen / weil er ohnedas ſeine Miſſethat wolte verblümlen / da er die Schuld auf andere gelegt? das auch nit. Vielleicht Hoſen / wie mans ſchon längſt getragen über und über mit Bändern verſetzt / zumalen er ohnedem das ganze menſchliche Geſchlecht ſpöttlich angebinden? das auch nit. Etwan Hoſen / wie mans vor dieſen getragen / voller Knöpf / weilen er ebenfalls einen ſolchen harten Knöpf gemacht / den G^otes Sohn allein hat können auflöſen? das auch nit. Vielleicht Hoſen / wie mans jezt pflegt zu tragen / ganz eng, und ſchmahl / maſſen er ſein Glück alſo geſchmählert / da er ſein Leben in lauter Nengſten muß zubringen? das auch nit / das auch nit / ſondern Gott hat ihn bekleidet wie die Eva.

Was hat dann Eva die Erſte Mutter für ein Kleid? etwan ein Rock von ſchönen Brokat? Ja wohl nit / weil ſie den verbittenen Brocken hat geſſen / alſo hat ſie keinen Brokat verdienet. Etwan einen Rock von gewäſſerte Taſſet? Ja wohl nit; dann ihr mehrer gebührt gewäſſerte Augen / als gewäſſerter Taſſet. Etwan einen Rock von Capizol? Ja wohl nit / dann ihr iſt geſagt worden / daß der Mann das Capo ſeye des Weibs / Vir Caput Mulieris. Etwan einen Rock von Scharlet? Ja wohl nit / dann ſie hätte beſſer ſollen mit dem böſen Feind / ſo in der Schlangen logierte / ſcharginen. Etwan einen Rock von Engelfatt? Ja wohl nit / maſſen ſie dem Teuffel gar zu groſſes Gehör geben. Etwan ein ſchönen Mando? Ja wohl nit / weil ſie ohne das unrecht gethan / wie ſie ihre Schuld wolte vermänteln / als habe ſie die Schlange hinter das
Riecht

Nicht geführt. Was hat dann Eva für ein Kleid? Eva
 war gekleidet wie der Adam/ und Adam war gekleidet wie
 Eva. **GOTT** der **HERR** machte dem Adam und seinem Gen. 3. c.
 Weib Röcke von Fellen/ und zog sie ihnen an. v. 21. Da hat
 ihnen der Buckel gegräust/ wie sie das erstemal den Tod
 gesehen bey diesem lieben Vieh. Die Häute todter Thier
 ungegärbter / müssen Kleider abgeben den zweyen ersten
 Eltern. So oft nun Adam und Eva einen Schritt ge-
 than/ da hat das Fell ein Geräusch gemacht / und da hat so
 woler / als sie an den Tod gedacht. Solches hat der all-
 mächtige **GOTT** mit allen Fleiß gethan/ dann er dachte /
 daß den Menschen nichts mehrers könne vom Sündigen
 abhalten/ als die Gedächtnuß des Todes. *Tunicas pel-*
liceas dedit illis &c. 1. 19. Vorüber Isidorus also schreibt: 2. tom.
Tunica appellata est, quia in motu Incedentis So-
num facit, tonus enim sonus est, unde primis Pa-
rentibus tunicae pelliceae post lapsum sunt factae,
ut perpetuum suae fragilitatis & instabilitatis mo-
nitorem haberent.

Wann das menschliche Leben wäre wie die Archen
 des Bundes / dero Holz nit hat können verfaulen; wann
 das menschliche Leben wäre / wie der hölzerne Altar im
 Alten Testament / der von stets - brennendem Feuer dar-
 auf / nie verzehrt worden; wann das menschliche Leben
 allezeit bliebe / wie die Kleider der Israeliter durch 40.
 Jahr in der Wüsten / da ihnen nit ein Faden zerrissen;
 wann das menschliche Leben wäre / wie das Feuer der
 Heydnischen Jungfrauen / so Vestales genannt waren /
 welches niemalen ausgelöscht / so wolt ich dir mit der-
 gleich n melancholischen Gedancken von dem Tod nit
 viel überlästig seyn / dann ich weiß gar wohl / daß dir das

Allegro im Leben weit angenehmer fällt / als das Adio
in dem Tod. Aber weit das menschliche Leben nichts an-
ders ist / als ein Licht / ein Betten / ein Lilien / ein Laub /
eine Leinwad / ein Lug / eine Linden / ein Lauffer / ein Reich.

ad Rom. 7. Ein Reich. Quis me liberabit de Corpore Mortis hu-
jus. Ein Lauffer / dies mei velociores fuerunt cur-
Job. 8. fore. Eine Linden / video homines velut arbores &c.
Marc 8. Eine Lug / omnis homo Mendax. Eine Leinwad / dies
Plal. 115. mei velocius transferunt, quàm à texente tela luc-
Job. 7. ciditur. Ein Laub / sicut defluit folium de vinea.
Isa 34. Eine Lilien / Homo, qui quasi flos egreditur. Ein Bet-
Job. 14. ten / Luto vilior vita eius. Ein Licht / Lucerna, quæ
Sap 15. superest, extinguetur. Ein Licht lösch bald aus / ein
Betten verdorret bald / eine Lilien verwelck bald / ein Laub
fällt ab / eine Leinwad zerreißt bald / eine Linden verdirt
bald / ein Lauffer fällt bald / das Leben ist bald eine Reich /
ein Reich / vielleicht noch diese Grund : Eine Reich /
vielleicht noch diesen Tag ; eine Reich / vielleicht noch die-
se Wochen / so hast du dann Ursach über Ursach den Tod
nie aus dem Gedächtnis zu lassen.

Exod. 8. Moyses hat aus Befehl Gottes den hartnäckigen
König Pharao in Egypten über alle Massen exerciret /
weil er hart ware / so hat er ihn mit Wasser geplagt / und
alles Wasser in Blut verwandelt: weil er eine Bestia war /
so hat er ihn mit allerley Bestien geplagt / unter andern
waren auch Mücken und Fliegen / deren eine solche Men-
ge / daß sie fast das Sonnen Licht verfinstert ; drey und
vier Cammer Diener musten stets mit den Fliegen. Wa-
del bey und um den König stehen / aber es halfte wenig /
dann die Mücken also hartnäckig und halsstarrig / wie er /
sie ließen sich von der Nasen nit abschrecken / dieselbige aber
mit

mit einem Täschel zu vertreiben / war ihm auch nit gelegen / er konte nit einmal einen Schlass haben vor Menge der Mücken / so klein solche waren / so hart haben sie ihm das Gesicht mit ihrem subtilen Stachel verlegt / daß er fast unsinnig worden. Viel Glossisten seynd der Aussag / daß gleichwie Moyles zuvor aus dem Staub der Erden / die Wanzen / die stinckende Käfer hervor gebracht / also habe er auch aus demselben die Mücken gemacht. Seye dem / wie ihm wolle / gewiß ist es / wann du mit deinen Gedancken wirst in den Staub schlagen / wann du wirst öfter zu Gemüß führen / den Staub und Aschen / in welchen dein Leib wird verkehrt werden / glaub du mir / es werden artliche / jedoch gute Mücken heraus kommen. Da wirst du Mücken haben / wegen deines Haab und Guts / da wirst du gedencken / ich hab etwas nit mit guten Gewissen / wie war es / wann mich der Tod hätte gäh übereilet / so war ich ewig verlohren / so ist dan besser und rathsamer / daß ichs beyzeiten wieder zurück gebe / und erstatte / was achten es meine Kinder / wann ich ihnen nur grosse Reichtum hinterlasse / ich möchte gleichwol darenthalben ewig leiden. O ewig ! Memento homo quia pulvis &c. Dieser Staub wird dir Mücken machen wegen deines bisshero so üblen geführten Wandels. O mein Gott / wirst du gedencken / es ist bald mit dem Menschen geschehen / wer weiß / ob ich nit in meiner Kranckheit gleich von Sinnen komme / wie es öfter geschieht / so will ich ja lieber und sicherer jehunder mich mit Gott verfühnen / Zeit und Weil seynd ungleich. Memento homo , quia pulvis es. Dieser Staub wird dir Mücken machen wegen deiner bisshero so viel gehalten Sorgen. Mein JESU / wirst du bey dir sagen / ich schaue Tag und Nacht / wie ich das Met-

nige

nige vermehre / stirbe ich einmal / da muß ich alles verlas-
sen / oder / besser geredt / alles verläßt mich / da trag ich nichts
mit mir als böse und gute Wercke / so will ich anjetzo lieber
Almosen geben / und GOTT mir zum Freund machen /
dann mein Weib wird doch wieder heurathen / und das /
was ich mit so harten Schweiß und Besparbarkeit zu-
sammen gescharrt / wird sie mit andern Zuhlern verzeh-
ren / ꝛ. O was gute Mücken aus diesem Staub. Me-
mento homo quia pulvis es, &c.

Wie unser HERR und Heyland an seinem bitterm
Creutz - Stammen den Geist aufgeben / da haben sich zu
Jerusalem die Gräber an unterschiedlichen Orten eröff-
net / Monumenta aperta sunt ; seynd aber erst den drit-
ten Tag hernach mit unserm HERRN auferstande / warum
aber seynd sie nit alsobald nach Eröffnung der Gräber her-
vorgangen / oder / wann sie erst haben sollen am dritten
Tag auferstehen / weßwegen seynd die Gräber so bald er-
öffnet worden ? die Ursach ist vermutlich diese / unser güt-
tigster Erlöser / der da nur kommen ist / zu suchen was ver-
lohren / wolte alle Mittel anwenden / die verbeinte He-
bräer auf einen guten Weeg zu bringen / unter andern
glaubt er / daß solche verhartete Bößwicht nichts mehrers
werde oder könne erweichen / als die Gedächtnuß des Todes /
darum hat er wollen / daß die Gräber der Todten drey
Tag sollen offen stehen / damit die Juden konten sehen / die
verfaulte Leiber / die mit Würmern und Schlangen über-
häuffte Körper / die von Apter und Bux stinckende Nas-
derselbigen / deren sie etliche noch bey Lebens - Zeiten ge-
kennt / und folgsam in Ansehung der menschlichen Müh-
seligkeit / andere und bessere Gedancken schöpfen / das
verfluchte Interes beyseits legen / weßenthalben sie mei-
stens

stens den Heyland J E S U M zum Tod gezogen. daher die Latiner mit unisonst ein Todten-Grab nennen Monumentum, welches so viel monens mentem.

O Magdalena! du Spiegel der Büßenden / du bist so weit in der Gnade Gottes gestiegen / daß du auch gleich andern Aposteln / das Evangelium Christi allenthalben ausgebreitet; daß du auch durch Würckung des Heil. Geistes alle Sprachen geredt: daß du auch 30. ganzer Jahr hindurch in der Wüsten von allen Menschen zwar abgesondert / aber doch täglich von den Engeln besucht: und von ihnen in die Höhe / die himmlische Music zu hören / getragen worden: daß du auch mit deinem Gebet aus einem harten und truckenen Felsen ein klares Brunnens-Quell erweckt / ic. Aber sag her / wer hat dich so hoch gebracht? Sie antwortet / das Niedere. Wer hat dich so groß gemacht? Sie antwortet / das Kleine. Wer hat dich so weiß gemacht? Sie antwortet / das Schwarze. Wer hat dich zu so grossen Schein gebracht? Sie antwortet / die Finsternuß. Wer hat dich in der Liebe Gottes also erhibt? Sie antwortet / die Kälte. Wer hat dich gezogen zu einem so heiligen Leben? Sie antwortet: der Tod. Ich sahe in der Stadt Naim den Tod der Wittib einigen Sohn / der mein Galan gewest. Ich sahe denjenigen Leib ganz erstarrt und erkalt / den ich vorher o wie einen Gott angebetet / ich sahe das für ihn verfertigte finstere Grab / der das einzige Recht war meines Herrs: Ich sahe die schwarze Trauer der Frauen Mütter und gesamtten Freundschaft / welche alle in weit höhern Alter / und doch diese Witum überlebet: Ich sahe die kleine Todten-Truben / in welcher dieser gelegt worden / der vorhero Haus und Hof und Güter thäte besitzen. Ich sahe / daß dieser mein Liebster von so hohen Stand / unverhoffter Weise so niederkommen / daß man ihn so gar auf der Erden nit wolte gedulden / sondern heretis zum

Thor hinaus getragen / denſelben unter die Erden zu be-
graben ; ſolche wohl- beſonene und reife Erinnerung
des Todes hat mir gleich ein Graußen verurſacht der zeit-
lichen Bollüſten / hat mich neben der Gnade Gottes / ſo
das meiste darbey gethan / zu einem beſſern und andern
Lebens- Wandel angeſporet : daß ich nach als meinem
JESU zu ſeinen heiligen Füßen gefallen / und ihme ſol-
che mit Buß- Thränen gewaſchen. Dahero pflegt man
faſt allezeit dieſe heilige Büſſerin mit einem Todten-
Kopff abzumahlen. Was thut nit die Gedächtnuß des
Todes.

Daß täglich / daß ſtündlich die Sünden bey den un-
bedachtſamen Adams- Kindern wachſen / iſt die mehr-
ſte Urſach die ſo ſeltene Erinnerung des Todes. Ein jeder
meint / er werde länger leben. Abstemius bringt eine Fa-
bel vor : daß auf eine Zeit ein Knecht ſeye in aller Frühe
im Stall gangen / allwo er die Ochſen in vollen Freuden
und Jubel angetroffen / der konre ſich nit genug verwun-
dern über das Allegro, dieſer Ochſen- Köpff / fragt end-
lich die muthwillige Kerl / weſſenhalben ſie ſo luſtig und
guter Dinge ſeyn ? er habe ſie eine lange Zeit nit ſo auf-
geraumt gefunden / worauf ſie geantwortet / es habe ih-
nen getraumt / heunt Nacht / daß ſie heunt werden auf
die gute grüne faſte Wayd getrieben werden / Ho! Ho!
ſagt der Knecht / und mir hats getraumt / ihr werd heunt
auf den Acker draußen den Pflug ziehen : Nun iſt der
Menschen ihr Traum weit ſicherer als der Thier.

Wie viel gibt es Menschen dieſes Bliffers / die ſich
auch mit leerer Hoffnung ſpeiſen / wie mancher meint /
er ſeye noch bey den beſten Leibs- Kräfften / und werde
noch eine ziemliche Zeit leben / und auf der faſten Wayd
der zeitlichen Luſtbarkeit ſein Contento genticken / aber
glaubt mir / dieſes iſt nur ein Böhlicher Traum bey euch:
Gott der Allerhöchſte hat es weit anderſt beſchloſſen / und
zwar

zwar in seinem Göttlichen Rath / schon die Anstalt gemacht / daß ihr noch dieses Jahr / noch dieses Monat / ja noch diese Wochen solt das Leben quittiren. Da heist es / wer hat ihm das eingeblidet?

Ammon, ein Königlich-er Prinz / ein Herr von großer Hoffnung / auf den Ihre Majestät / der König David / sehr viel gehalten / sitzt bey der Tafel / isset wohl / trincket wohl / lachet wohl / lebt wohl / aber stirbt übel / indem er zum besten bezechet / ist er von seines Bruders Bedienten unversehens ermordet worden; Er hat ihm das gar nit eingeblidet.

Holofernes / ein berühmter Kriegs-Fürst / zu dessen Diensten und Willen ein ganzes Kriegs-Heer gestanden / sitzt bey der herrlichen Tafel / hielt ein stattliches Nachtmahl / wußt aber nit / daß es wäre das Letztmal / vivat, er soll leben / haben Hohe und Niedere geschrien. Vivat, er soll leben / haben Junge und Alte getruncken; er gehet endlich schlaffen / oder besser geredt / man hat ihm schlaffen geführt / dann er zimlich berauscht / indeme er zum besten geschmachtet / schniedt ihm die beherzte Judith die Burgel ab / den Kopff ab. Er hat ihm das nit eingeblidet.

In Egypten / als dazumalen der König Pharaon regierte / war alles in Bunsch / und guten Wohlstand / der König wohl auf / die Königin wohl auf / die Cavalier wohl auf / die Damassen wohl auf / die Bürger wohl auf / dero Weiber wohl auf / die Bauren wohl auf / ihre Weiber wohl auf / 2c. um Mitternacht kommt ein Engel aus Gottes Befehl / und ermordet alle Erstgebohrne des ganzen Königreichs. Das hat ihm kein Mensch eingeblidet.

Bertholdus de Betholiz, ein vornehmer Böhmischer Edelmänn / ritte einmal mit sonderm Pracht / mit stattlichen Kleidern / mit vielen Bedienten und Laquieren zu
 K r r 2 Prag

Calend.
 Hist. 1156

Prag über die Brucken / des Willens / ſich zu Hoff bey
 König ſehen zu laſſen / wie er gegen der kleinen Seiten zu
 dem Thor kommt / da iſt ein Stein / welchen zwey Ra-
 ben auf dem Dach loß gemacht / um weil ſie miteinander
 gerauſt / ihme auf dem Kopff herunter gefallen / un-
 wohl recht Stein-todt geſchlagen. Wer hat ihm das ein-
 gebildet?

Was tauſend und tauſend dergleichen Geſchichten /
 mit denen man ganze Bibliothec könte anfüllen / ſo man
 alle ſchriftlich verfaſſte: Ich war dazumalen zu Wienn
 in Oeſterreich / wie eine herrliche Schlitten-Fahrt bey
 Winters-Zeiten gehalten worden / allwo aller erdenck-
 licher Pracht zu ſehen geweſt; die Pferd waren mit Blu-
 maſch als beſteckt / daß ich geglaubt / ſie werden über
 den Stephans-Thurn fliegen: Die Schlitten waren
 dergeſtalt gezieret / daß der Schnee vor Freuden ſel-
 ber gegurht / weil ſo herrliche goldene Machina ihme
 über den Buckel rutschten / alle Fenster waren offen ohne
 Reſpect des Ofens / dem nit wenig verdrossen / daß er ſei-
 ne Wärme hat müſſen in Luft ſchlagen. Jederman
 ſchauete dieſer Schellen-Proceſſion zu / ſihe aber gäh / ein
 vornehmer Miniſter, eines zwar ohn-tadelhaften Ban-
 dels / ein Geheimet Kaiſerlicher Rath / wird vom gähnen
 Schlag get. offen in dem Schlitten / und ſtirbt dahin.
 Das hat ihm kein Menſch eingebildet.

Wir ſollen es aber uns einbilden / und den Tod ſtets
 vor Augen halten / dann wir keine Zeit ſicher / an keinem
 Ort ſicher / keine S und ſicher / in keinem Alter ſicher / etc.
 Dabero wann ein Heyraths-Contract verfertigt wird /
 da pflegt unter andern auch beygeſetzt zu werden / wann er
 vor ihr / oder ſie vor ihm ſoll ſterben / ſo ſoll die und diß da-
 hin gehören / wann ſie ſollen Kinder erzeugen / und dieſe
 vor ihrer Vogbarkeit mit Tod abgehen / ſo ſoll die Ver-
 laſſenſchaft da und da hinfallen. Wann mit einer et-
 was

was leith oder bezahlt / so will er bescheint seyn / und dar-
 um / ach Gott / sagt er / wir seynd sterbliche Menschen /
 wir wissen nit / wann / wir wissen nit wie / wir wissen nit
 wo / aber das wissen wir / das wir sterbe müssen. So mach
 dir dann Mensch zu aller Zeit / ein NB. gestern sind wir
 gestorben NB. meine Brüder / die jünger waren / als ich
 seynd gestorben NB. meine Schul. Gespän / die vorzeiten
 mit mir waren / seynd gestorben NB. das Hauß / worinn
 ich wohne / hat schon viel Herren gehabt / so aber alle ge-
 storben / NB. die Schlüssel / aus der ich is / hat noch meinen
 Eltern zugehört / die aber auch gestorben / NB. die Bett-
 statt / in der ich lieg / hab ich von meiner Schwester ge-
 erbt / darinn ist sie gestorben / NB. so werd ich auch sterben /
 NB. dieser Gedancken wird verursachen / das ich einen
 andern Wandel werde führen. Es ist gewiß / der wird
 nit als wie ein Maus. Kopff leben / der ihm das Maulo-
 laum allezeit vor Augen stellt.

Die dritte Tracht von Fischen / laß ich auf die Tafel Jan. 6. 23.
 bringen / diese seynd allerley Sorten / der Fisch aber heiß
 abgehottet / und mit grünen Peterfil überdeckt. Unser
 Herr erscheinet auf eine Zeit dem Petro / welcher sambt
 andern sehr viel Stund aneinander gefischt. Peter / fragt
 Er / gibts was ? Nichts / mein HERR / nit einmal ein
 Schneider. Fischel / darauf hat der liebste Herland befoh-
 len / sie sollen in seinen Namen das Netz rechter Hand ein-
 werffen / welches auch geschehen / und haben sie eine Men-
 ge der Fische heraus gezogen / hundert und drey und funf-
 zig Stück / und ein jeder Fisch war eine besondere Art /
 dann in dem Meer / nach Aussag des H. Hieronymi / wer-
 den just so viel Sorten Fisch gezehlt. In Eszech. 41. 6.
 Warum aber / das sie aus einer jeden Gattung einen Fisch gefangen ? diß ist
 ein Geheimniß / spricht er / gedachter Heil. Lehrer / und
 bedut / das allerley Stands. Personen von dem Meer
 dieser Welt in das ewige Vaterland sollen gezogen wer-
 den.

Der Heil. Paulus iſt in den dritten Himmel verzu-
 ckt worden/ ich bin noch weiter kommen/ aber nur mit mei-
 nen Gedanken/ ich bin droben geweſt/ wo **GOZ** ſeine
 Reſidenz - Stadt hat / allwo die ewige Wohnung iſt der
 Auserwählten ; die groſſe Freud und Herrlichkeit des
 Himmels hab ich nit können abmeſſen/ aber die Gröſſe
 und Breite hab ich nach Möglichkeit abgenommen / der
 Umkreis erſterwähnten Empyriſchen Himmels iſt über 15
 tauſend Million der Meilen/ und wann ein jeder Heiliger
 im Himmel ſo viel Platz wird haben/wie der allergeringe-
 ſte und minderte Stern im Firmament / iſt das ſchon ge-
 nug/ zumalen der allerwinzigſte Stern 18mal größer/
 dann der ganze Erdboden: das iſt ja eine überſchwängli-
 che Gröſſe des Himmels: In dieſem hab ich geſehen eine
 unzahlbare Anzahl der Heiligen und Auserwählten
 Gottes. Ich hab geſehen eine ſolche Anzahl aus dem Or-
 den des Heil. Benedicti, daß es nit möglich ſcheinete zu
 zehlen/ und hab mir eingebildet / daß am jüngſten Tag der
 Göttliche Richter nit werde ſagen / venite Benedicti,
 ſondern venite Benedictini. Ich hab geſehen eine ſolche
 Schaar aus dem Orden des Heil. Franciſci, daß ich bey
 mir ſelbſt gedacht hab/ die Welt bey der Zeit ſene mei-
 ſtens Franzöſiſch: Der Himmel aber faſt ganz Franci-
 ſciſch. Ich hab geſehen eine ſolche groſſe und ſchier über-
 ſchwängliche Armee aus dem Orden des Heil. Vatters
 Auguſtini, daß ich mich verwundert hab/ wo man ſo viel
 Haut nehme / aus denen ſo viel Gürtel und Riemen ge-
 ſchnitten wurden. Ich hab geſehen eine ſolche Menge
 der Dominicaner, daß wann auch die Herde der geſcher-
 ten Lämmlein des Jacobs ſolte zehen tauſendmal über-
 zehlt werden/ gleichwohl die Zahl der oſelben nit würde
 erreichen. Ich hab geſehen eine ſolche Menge der Jeſuiten,
 daß mir vorkommen/ es wolle **JESUS** in dem Him-
 mel keine andere haben/ als Jeſuiten, Deßgleichen aus
 allen

allen andern Heil. Orden / und andern geistlichen Ständen / vorderst der Heil. Römischen Pabst / deren etliche und siebenzig allein in der Zahl der Heiligen gezehlt worden. Item / so vieler Cardinalen / Patriarchen / Erzbischöffen / Bischöffen / Prälaten / Thom. Herren / Pfarrer und andern Priestern / 2c. das ich fast in Gedanken gestanden / der Himmel seye nur für die Geistliche gebauet : Wie ich aber mich recht umgesehen / da war kein Stand in der ganzen Welt / der nit all dort die ewigwährende Cron besitzen thäte / worüber ich Ursach gehabt / meine Hände zusammen zu schlagen / und dem Allerhöchsten zu danken um diese G. und - lose Barmherzigkeit.

Ich hab mir eingebildet / das ich alldorten werde keine / oder gar wenig gekrönte Häupter und andere Fürsten antreffen / dann ich mich zu entsinnen weiß / das ich gelesen hab / wie einmal ein Heil. Mann von einem grossen Fürsten ist befragt worden / ob auch die Fürsten im Himmel kommen ? worauf er mit Ja geantwortet / ja / wann sie in der Wiegen sterben : Aus dem un schwer zu sehen war / das dieser Stand sehr hart zur Seeligkeit gerange. So hat auch Carolus der VIII. König in Frankreich ein Tag vor seinem Tod seinen obersten Cämmerer befragt / warum doch so wenig Könige unter die Zahl der Heiligen gesetzt werden ? weil er aber solches nit wuste zu beantworten / hat hinwider der König gesagt / es seye keine andere Ursach / als die weilen ein König keine Leute um sich hat / welche die Wahrheit reden ; als seye gleichsam ein Hoch - Fürstlicher Hof nichts anders als ein Nest der Schmeichler. So ist mir auch eingefallen / das unser lieber Herr darvon geflohen / wie sie Ihm zu einem König wolten erwählen. Desgleichen hat Er am hohen Creutz Stamm noch vor seinem Tod das Haupt herab genigt / um weilen der Tittel eines Königs über Seiner geschrie-

ben

ben ſtunde / etwan dadurch anzudeuten / man ſoll ſo leicht eine Königl. Cron nit annehmen / um willen dieſelbe voller Gefahr. So iſt auch wohl bekannt aus Göttlicher Schrift / wie die Bäume einen König unter ihren hölzernen mit-Gliedern wolten erwählen / daß ſich nit einer / ſondern mehr deſſen geweiget / und die Cron nit angenommen / in Erwekung des gefährlichen Stands / in welchem dieſe höchſte Häupter ſeyen. Dann fürwahr das Wörtl Rex, zimlich klein iſt / aber entgegen eine groſſe Verantwortung darbey / daß alſo ein König in Spanien ſich verlauten laſſen / kurz vor ſeinem Tod / er wolte wünſchen / er wäre lieber ein Eremit in der Wüſten geweſt / als ein König in ſeiner Monarchy. Es iſt aber auch dieſer höchſte Stand bequem genug / die Seeligkeit zu erlangen. Man kan auch auf einem hohen Thron eine niedere Demuth tragen / iſt ſchon oft geſchehen. Man kan auch mitten unter dem Silber ein guldenes Gewiſſen haben; iſt ſchon oft geſchehen. Man kan auch unter ſo vielen Aufwartern und Dienern gleichwohl Gott dienen / und dem Gewiſſen abwarten / iſt ſchon oft geſchehen. Man kan auch unter ſo vielen Leib-Quardy und Hüttern / ſich ebenfalls vor den Sünden hüten. Man kan auch bey ſo groſſem Herrſchen / über die üble Beginnen des Gemüths herrſchen / iſt ſchon oft geſchehen. Man kan auch in dieſem / dem Schein nach / glücklichſten Stand / das Creuz mit Chriſto tragen / zumalen ohne das / das Wörtl ReX, ein angehäfftes Creuz führet. Der gleichen ſeynd eine Menge in dem Himmel zu ſehen geweſt. Conſtantineus, ein Kayſer; Carolus, ein Kayſer; Henricus, ein Kayſer / ſambt vielen andern mehr. Helena, eine Kayſerin; Hildegardus, eine Kayſerin; Cune-gundis, eine Kayſerin, Pulcharia, eine Kayſerin ꝛc. viel andere mehr. Calimirus, ein König in Pohlen; Stephanus, ein König in Hungarn; Ludovicus, ein König in Franck.

Frantreich; David, ein König in Israel; Canutus, ein König in Dännemarck; Eduardus, ein König in Engelland ic. Andere grosse Fürsten und Herren; gleichwie der Heil. Leopoldus mit seiner Agnes 14. Kinder erzeugt / gleichwol beede heilig gelebt / mit in rauhen Kleidern und verwerfflichen Aufzug daher gangen / sondern auch wohl in Sammet und Seiden / in Silber und Gold / und gleichwol seynd sie in denen Verdiensten höher gestiegen / als vie Eremiten / viel Religiosen / die in der Wüsten und Einöden ihr Leben zugebracht.

Ich hab schier in Zweifel gesetzt / ob ich in Himme droben werde einige heilige Hof-Ministros, und vornehme Hof-Räthe anreffen. Dann bey dergleichen gar oft Ratio Status (ein Wunder-Thier ist diß) das Gewissen in die Schantz schlägt: das hat man genugsam wahrgenommen bey dem hohen geheimen Rath der Fürsten der Synagog, und hat den Heyland JESUM nichts mehrers zu dem bitteren Tod promovirt / als Ratio Status, dann der saubere Politicus Caiphas in Erwägung / daß das meiste Volk der Hebräer von der Lehr Christi gezogen worden / und seine Heiligkeit und Gutthätigkeit die Gemühter der mehristen an sich gezogen / unangesehen er die Unschuld JESU von Nazareth wohl erkannt / wegen Furcht aber / es möchten die Romaner kommen / und sie um ihr Reich und Freyheit bringen / hat er in allweg gesucht / daß Christus möchte aus den Weeg geraunt werden: es thäte zwar hierinnfalls der gewissenhafte Nicodemus als auch ein Raths-Mitglied auf keine Weise zustimmen / um Willen man in diesem Nazaräer keine Schuld finden könne / Ey! sagt Caiphas, Ratio Status bringts mit sich / Unschuld hin / Unschuld her / es ist besser /

daß einer zu Grund gehe / als wir alle. O verfluchter
 Statist! so hat dann Ratio Status von dem Gewissen / von
 dem Gebott Gottes / und der Kirchen keine Dependenz?
 Warum / und dormalen im Römischen Reich durch un-
 gerechte Waffen so viel tausend und tausend an den Bet-
 tel-Stab gerabten? so viel edle und uralte Städte / in wel-
 chen vor diesen so viel heilige Tempel / prächtige Gottes-
 Häuser / uralte Stifft und Elöster / zu einem Stein-
 Hauffen worden? O Gott / Ratio Status ist gar aus
 Franckreich heraus gereist / hat das Feuer selbst in solche
 heilige Orter und Gottes-Wohnungen gelegt. Aber
 in der Wahrheit / ich fürchte / es wird die Zeit geben / daß
 Ratio Status, so die Göttlichen Augen nit viel achtet/
 wird das eigene Reich zu Grund richten / und nit nach de-
 ro Meynung ein Grund - Stein dessen seyn. Zum
 andern ziehen bisweilen die Hof - Ministri das meiste an
 sich mit des andern seinem Verderben. Der gelehrte Man-
 ni erzehlet von einem vornehmen Fürsten / welcher einen
 gar zu starck interessirten Hof - Herrn hatte / demselben
 einige Lehr zu geben / hat er ihn zu sich geruffen / sambt den
 zwey Leib - Medicis, welchen Lektorn er sehr mitleidend
 vorgetragen / wie daß dieser gegenwärtige Cavalier einen
 sehr übeln Zustand habe / so seine hohe Person nit wenig
 bedauere / wolte auch nit gern eines so wackeren Manns
 verlustiget werden / gebiete ihnen demnach / mit allem
 möglichsten Fleiß / denselben zu curiren; der Cavalier er-
 stimmte hierüber / und wuste nicht / wie viel es geschla-
 gen; die gegenwärtige Medici beteuerten beede / daß sie
 an erstgemeldtem Cavalier keine einige Ungesunde spü-
 ren / ja die beste Natur und Leibs - Complexion, verspre-
 che ihme nechst Gott / ein langes Leben. Ja / ja / sagte
 mehr

mehrmal der Fürst/ er hat das Milch-Wehe / und wist ihr nit/in wem das Milch-Wehe bestehet? Zweifels ohne war die Antwort von ihnen: Das Milch-Wehe ist dis / wann selbiges die Nahrung/so es andern Gliedern zu geben schuldig / alles für sich selbst behält / so müsse nothwendig selbe mit der Weil verderben und zu Grund gehen. Diesen Zustand / sagt der Fürst / hat dieser Gegenwärtige mein Hof-Cavalier ic. wolte ihm hierdurch sattfam unter die Nasenreiben sein Gewissen-loses Interesse, wessenthalben er den Unteren und andern die Gebühr verweigert / und abschneidet / und alles für sich behaltet. Dergleichen Sachen haben mir schier einen Gedancken verursacht / als würde ich keine/oder wenigst nit viel heilige Hof-Herren im Himmel antreffen / aber das Widerspiel: Massen kein Stand in der Welt / der nit in der Glori triumphiret / als sahe ich deren eine Menge daseibst. Da waren der H. Severinus Boetius, der S. Pancarius, der S. Gaudiosus und andere mehr geweste obriste Hof-Meister. Da ware Gallocerus ein gewester obrister Cammerer; da waren der Heil. Eparchus, Bonitus, Thomas Morus, geweste obriste Cansler; da waren der H. Demetrius, Sergius, Victorianus geweste obriste Stadthalter; da waren der H. Erastus, Adaucius, und andere/ geweste Cammer-Präsidenten. Da waren der H. Fulgentius und andere obriste Kuchel-Meister / da waren Waningus, Mautotontus oberste Jäger-Meister / samt andern. Da waren heilige Secretarien/Marcellinus, Menulphus, und andere. In Summa/ die Menge der Hof-Bedienten waren im Himmel anzutreffen / woraus zu schliessen gewest / daß Gott allemal mitten durchgehe / wie Er dann allemal in der Mitten gesehen worden: Bey seiner Geburt in Mitten der

zweyen Thieren: In dem Tempel in Mitte der Doctoren und Lehrer: In ſeinem Tod in Mitten der zweyen Ubelthäter: Nach ſeiner Ubrſtand in Mitte der Apoſteln / wie Er ihnen den Frieden angedeutet. Er gehet nemlich mitten durch / und gibt einem ſowohl ſeine Göttliche Gnade / als dem andern.

Ich hab doch müſſen umſehen / ob auch einige andere von Adel im Himmel ſeyn: Einen Scrupel deſſen hatte ich dahero geſchöpfft / weil die heilige Schrift ſagt Matth. 24. c. Ubi Corpus, ibi congregabuntur & Aquilæ, wo das Aas ſeyn wird / da werden ſich auch die Adler verſamlen / nun von Adler ſoll / glaub ich / der Adel herrühren / aus welchem faſt eine Schluß- Rede könnte gemacht werden / daß der Adler gern den ſtinkenden Aaſen nachſetze. Magdalena, war eine vornehme Dama von guten und alten Adel / es waren ihr auch dergleichen Aaſ nit zu wider; dieſe hatte einen Herren Bruder / der da Lazarus genant ware / der gar ein wackerer Edelmann / auch eine ziemliche Zeit im Feld zugebracht / damit er nit allein mit dem Blui / ſondern auch mit dem Muth zu prangen habe. Dieſer Edelmann Lazarus erfrancket und ſtirbt. Vier Tag nach ſeiner Begrabnus kommt unſer lieber HErr nacher Bethaniam, allwo des verſtorbenen Lazari beyde Schweſtern Magdalena und Martha ihme entgegen gingen / und nit ohne naſſen Augen / und vielen Seuffzern beklagten ſich wegen des zeitlichen Hintritts ihres Bruders; ja wann Er / verſtunden den HErrn Jeſum / wäre da geweſt / ſo wäre diß Ubel nit geſchehen. Chriſtus der Heyland ohne Verweilung begibt ſich zu dem Grab / erwecket würcklich den Todten wieder zu dem Leben / aber mit einer Ceremoni, die er ſonſten nit pflegte / er weinete bitterlich

lich / und mit grossen Trauer-Zeichen hat Er ihme das Leben geben. Dasz unser Herr allhier also geweinet / geben die heilige Lehrer unterschiedliche Ursachen / unter andern spricht der Heil. Abbt Rupertus, dasz Christus darentwegen so viel Zähren vergossen / dasz er diesen Edelmann wieder zum Leben erwecken solle / indeme er gleichwohl gut gestorben; so er aber wieder zum Leben komme; etwan möchte er nachmals einen schlimmen Wandel führen / massen der Adel tausend Seelen-Gefahren unterworfen. Dergleichen Dinge machten mir schier kleinen Glauben / als solten viel Edel-Leute im Himmel seyn / aber ich sahe gleichfals das Widerspiel / ja es kame mir eine solche Menge der Heil. Edel-Leute unter die Augen / dasz unmöglich scheinete / selbe in eine Zahl zu bringen. Da waren H. Elzearius, Conradus, Grafen von Abensperg / und viel und viel andere Heil. Grafen mehr. Da waren Adelindis, Richardis, Clementia &c. und viel und viel andere Heil. Gräfinen mehr zc. Da waren Maximus, Claudius, Alexander, Geminianus und viel viel andere Heil. Freyherrn. Da war eine Anzahl des gesamten Adels / dasz ich mich selbst verwundert ob einer so unermässlichen Adlichen Heiligkeit oder Heil. Adels.

Ob einige Soldaten daroben seyen / hab ich dessenthalbten nit viel umgeschauet / zumalen ich vorher schon gewusst die grosse Anzahl derselben / desgleichen auch wegen der Doctores und gelehrten Leuten / doch aber hab ich wegen der Letzten schier einen Zweifel gefast / massen mir nit unberuust / dasz ein Wasser / so andere wäscht / selbst trüb wird; dasz eine Rassel / so von dem Eisen den Rost nimmt / selbst Scharffen bekommt; dasz ein Rämpel / der die verwirte Haar wieder einrichtet / selbst wüst und laus-

fig wird: also die gelehrte Leute / so andere unterrichten/
 nit solten selbst in die Mängel fallen. Der Kopf des Loths
 seines Weibs ist voller Sals gewest / nachdem sie umge-
 schauet / ist gleichwol nichts desto besser / sondern nur schlim-
 mer gewest / also ist auch vielen die Doctrin, nur ein
 Ruin &c. muß aber bekennen und aubey die Göttliche
 Güte preisen und loben / wie ich meine Augen im Him-
 mel hin und her gewendet / so ist ein solcher Hauffen der H.
 Doctoren und andern Gestudirten erschienen / daß mir
 schier vorkommen / diese füllen den Himmel halben Theil
 ein. Da waren Rechts-Gelehrte / Ivo, Athanasius, Ri-
 chardus, und viel und viel andere mehr &c. Da waren
 Medici, Lucas, Cosmas Damianus, Panthaleon, und
 viel viel andere mehr &c. Da waren Philosophi, Justi-
 nus, Sixtus, Arillides, und viel viel andere mehr &c. Da
 waren Rhetores, und Poëten, Damasus, Paulinus,
 und viel andere mehr.

Wegen der Kauff-Leute / ich muß bekennen / stunde
 ich in sehr grossen Sorgen / und hätte schier mit einem et-
 was gewett / ich würde in der ewigen Freud wenig Han-
 dels-Leute antreffen / zumalen dero Profession und Ge-
 werb sehr vielen und harten Gefahren unterworffen. In
 dem Evangelio stehet geschrieben / daß einer von Jerusa-
 lem nacher Jericho seye gereist / unterwegs aber unter die
 Strassen-Räuber gerahen / welche ihn nit allein tödtlich
 verwundet / sondern all das Sein / ge hinweg genommen /
 und bis auf das Hemmet ausgezogen: Nun entsethet eine
 Frag / wer doch dieser müste gewest seyn / ob er ein Hand-
 wercker / oder ein Soldat / oder ein Bauer / oder ein Stu-
 dent gewest? Einige glauben / es seye ein Kauff oder Han-
 delsmann gewest / der auf dem Marck seine Waaren ver-
 kaufft /

kaufft / und viel Geld gelöst. Es ist wohl zu mercken/das
mehrer Leute daselbst durchgereist/ wie dann des Priesters
und Leviten das Evangelium selbst Meldung thut: Wie
das sonst keiner von diesen Strassen-Räubern ist ange-
griffen worden? Meine Meynung ist diese / die saubere
Strassen-Officirer haben ihnen eingebildet / der Kauff-
mann habe viel Geld auf dem Marckt gelöst/ und habe
manchen überfortelt/ Mauh. Pfeffer für gutes Gewürz
verkauft / und also schadt es gar nit / wann sie ihm den
Beutel in et was laxiren. Seye dem wie ihm woll / Hau-
del und Wandel der Kauff-Leute hat ein weit mehrers Ge-
wissen-Gefahr/ als eine andere Profession, und wann
die 7. thörichte Jungfrauen aus Einrahtung ihrer weisen
Gespannschaft hätten ein Del einkaufft/ Emite vobis &c.
so hätte ihnen vielleicht der Kauffmann ein altes schmecke-
tes Del für ein frisches geben / weil die Menschen ohne das
nit bey gutem Verstand waren. Hugo Cardinalis ist der
Aussag/das dieselige Publicaner und offne Sünder/ wel-
che öftters zu Christum den H. Ern getretet/ seyen meistens
Kauff-Leute gewesen / erant Camptores, Mercatores,
& negotiatores, qui lucra saeculi per negotia secta-
bantur. In Erwägung dessen hab ich ja billich können
umsehen / ob ich einige aus diesem Stand werde im Him-
mel antreffen / aber GOTT seye höchster Danck / ich habe
mit sonderm Trost eine großmächtige Anzahl deroselben zu
sehen bekommen / da hat es mich aber sonderlich gefreuet/
das kein Stand in der Welt / deme GOTT nit auch ge-
nugsame Mittel gib / die Seeligkeit zu erwerben / es ist
gar nit vonnöhten / das wir alle in die Rutten schliessen;
das wir alle zwischen vier Mauern uns einschliessen / und
Tag und Nacht das Leben mit Singen und Psalliren zu-
brin

bringen / dann nit nur ein Weeg im Himmel / sondern
 mehrer. Gleichwie das Volck Israel durch das rohte Meer
 so wunderlich passiret an das gewünschte Gestatt / nit aber
 durch einen engen Weeg / sondern durch zwölff unterschiede-
 dene / also das ein jedes Geschlecht einen besondern Paff ge-
 habt ; desgleichen seynd ebenfalls unterschiedliche Weeg
 im Himmel / als zum Gestatt der Seeligkeit ; Einen Weeg
 haben die Geistlichen / und GÖtt - gewidmete Personen ;
 einen andern haben die Weltlichen / unter denen auch die
 Rauff- und Handels - Leute / dann ich derselben eine Män-
 ge habe im Himmel gesehen : Da war der H. Frumentius ,
 der H. Guido, und viel, viel andere mehr / welche Handel-
 schafft getrieben / und gleichwol die Gnade GÖttes nit
 vertrieben / warum soll es nit seyn können / das einer
 Ruten Ruff verkauft / und gleichwol ein weißes Gewissen
 behält? warum soll es nit seyn können / das einer mit Eng-
 lischen Tuch handle / und gleichwol darneben ein Engli-
 sches Leben führe? Warum soll es nit seyn können / das
 einer mit Eisen und Stahl handle / und dannoch ein
 weich - herziges Gemüth zu denen Armen trage? Warum
 soll es nit seyn können / das jemand mit Bildern handle /
 und dannoch seine Seele als ein Ebenbild GÖttes nit ver-
 scherze? Warum soll es nit seyn können / das einer Bern-
 häuter - Zeug verkauft / und doch darneben ein ehlicher
 Mann verbleibe? es kan gar leicht seyn.

Künstler und Handwerker hab ich auch im Himmel
 gesucht / dann ich habe mir eingebildet / das sie werden bey-
 einander stehen / ob zwar die Erste den Vorzug billich ha-
 ben / dann mehrer ist doch gewesen der jenige Goldschmied /
 welcher den guldenen Ring verfertigt / womit der alte
 Vatter seinen verlohrenen Sohn beschenckt hat / als der-
 selbi

selbige / der ihme ein neues Kleid hat gemacht / und etwan die alten Lumpen ausgebessert. Es ist mir doch eins und das andere eingefallen / als wann dergleichen Stand auch zimlich in Haltung der Gebott Gottes können stolpern. Ja wann ein jeder Handwerker wäre / wie jener Särber oder Lederer zu Joppen / bey deme der H. Petrus seine ordinari - Herberg halte / von deme auch der Engel Meldung gethan / wie er dem Hauptmann Cornelio g.
Act. Apost. 9. 10.
 schienen / so wäre leicht zu schliessen / daß der Handwerker eine grosse Zahl im Himmel seyen. Aber dergleichen / glaub ich / wird man nit viel finde. Jedoch hat unser lieber Herr diesen Stand absonderlich begnadet / indeme Er keinen Edelmann / keinen Handelsmann / keinen Künstler / sondern einen gemeinen Handwercksmann für seine Nähr - Vater auserkoren / benanntlich den H. Joseph, deme Er auch etliche Jahr in der Handhierung beygestanden. So hat auch der H. Geist gleichsam den Stand der Handwerker beatificiret / als er durch den Psalmisten
127. Psal.
 David geredt: *Labores manuum tuarum manducabis, beatus es, & bene tibi erit. Du wirst von deiner Hand Arbeit essen: Seelig bist du / und es wird dir wohl gehen.*

Am ersten Buch der Königen ist zu lesen / wie der streitbare David eine stattliche Victori und Sieg erhalten wider die Amaleciter / da ist ein Zanck und Uneinigheit entstanden / zwischen den jenigen / welche bey der Schlacht gewest / und zwischen denselben / so bey der Bagage geblieben / und Mattigkeit halber nit konten folgen: Was sagten dieselben / die bey dem Gefecht waren / weil uns eine so herrliche Zeit zukommen ist / so solten dieselbige nichts darvon haben / die nicht darbey gewesen / uns gehdrt solche allein zu. Holla / Holla / antwortet der gerechteste
1. Reg. 30 c.
 David, nit so gah / meine so gute Leute; es soll einer das so wol haben / als der andere: *zqua pars erit &c.* seynd also
 Pars III. Tit die /

die / ſo bey dem Troß geblieben / ebenfalls theilhaftig worden der Beut.

Es möchten etwan die Geiſtliche vermetnen / weil ſie zum meiſten ſtreiten müſſen wider die Welt / wider das Fleiſch / und wider den Teufel / als ob ihnen allein die Beut der ewigen Seeligkeit ſolle zugehören / das nit / das nit / meine fromme Leute / laſt es euch nit verdrüſſen ; die Handwercks / Leute / und andere / ſo zu ſolchem Streit etwas zu ſchwach / und dennoch nach Möglichkeit **GOTT** dem Allmächtigen dienen / ſollen auch von dieſer ewigen Beut participiren. Darum / darum hab ich eine unbeschreibliche Menge und Anzahl ſolchen Stands angeſtroffen im Himmel / daſ ich schier der Meinung gewest / als ob die 9. Chöre der Engeln ſich unter ſolche gemiſcht hätten ; Dorten waren Heil. Mahler Lucas, Coelix, viel / viel andere mehr : Heil. Goldſchmied / Eligius, Bilfridus, viel / viel andere mehr ꝛc. Heil. Buchbinder Petrus Coelestinus, &c. viel / viel andere mehr. Heil. Barbierer und Bader / Hermolaus, Ccenobius &c. viel / viel andere mehr. S. Apotheker / Emilius, Athanaſius &c. viel / viel andere mehr. Bildhauer und Steinmegen / Antoninus &c. viel / viel andere mehr. Maurer / S. Proculus. Metzger oder Fleiſchhacker S. Thomas à Florentia. Becken / S. Donatus Weber / S. Onuphrius. Färber / S. Mevingus. Gärtner / S. Paulinus. Glaser / S. Simon Salus. Müllner / S. Eugenius. Sattler / S. Gualfardus. Seiler / S. Poſthumus. Meſſerſchmied / S. Martinianus. Schuſter / S. Crispinus. Schneider / S. Homo bonus. Tüſchler oder Zimerleute / S. Joſeph. Haſſnern / Juſta und Juſtina zwen Schwestern : dergleichen allerley heilige Handwerker hab ich daſelbſten angeſtroffen / dero Namen unmdglich ſcheinet / auf das Papter zu bringen. **GOTT** verzeih mirs / um einen Gutſcher / Rett. Knecht / und dergleichen Leute habe ich nit viel unſer geſehen / dann ſie ſcheuen ſich nit / auf öffentlichen Gaſſen die Leute übern Hauſſen zu fahren / wie es mir auch geſehen!

sehen/seynd gute Leute (scilicet) wann ihre Herrschaff-
ten in der Kirchen seyn / so pfeiffen sie vor der Kirchen/
auf den Pferden / nit viel anderst / als jene Vögel im
Winter / denen die Natur dicke Schnäbel/einen rothen
Brustfleck / und ein schwarzes Häubel hat aufgesetzt.
Weil aber der gütigste GOTT keinen Stand ausschleußt
von seinen Götlichen Gnaden / zumahlen der Heyland
JESUS der Samaritanin gesagt / bey dem Brunn / Er seye
auch ein Brunn / und habe Wasser des ewigen Lebens.
Weil nun ein Brunn vor jederman / auch so gar vor das
Vieh/also walget auch der mildeste GOTT keinem seine
Gnaden: Dabero ich auch daroben im Himziel Gutscher
und Fuhrleute angetroffen dergleichen der H. Richardus,
Vulmarus, und viel andere mehr.

Endlich und endlich wolte ich auch in Erfahrung
bringen / ob ebenfalls Bauern im Himmel anzutreffen/
dann was mir derenthalben einen Zweifel gemacht/
war diß / daß der erste Bauer in die Höl gefahren / dieser
war der Cain. Cain autem erat Agricola, ob mir war ein
Dorff-Advocat trüblich einschmalzet, daß es dem Bauern
nit zu geringen Lob gereiche / um weilen Christus der
HERR selbst sich einem Ackermann verglichen / der ei-
nen guten Saamen außg:säet: Dem begegne ich gleich in
selbigem Evangelio: daß auch der Teufel eine solche Stell
verricht / wie mans klar im Evangelio / so gar im Bild
oder Kupfferstich wird wahrnehmen/nun lasse ich es ei-
nem jeden reiffen Verstand über / wem der Bauer meh-
rer gleich / unserm HERRN / oder dem andern Gesellen?
Wer schilodt mehrer als die Bauern? wer wünscht übler
als die Bauern? wer ist arglistiger als die Bauern? wei-
len ich aber weiß / daß mein HERR und Heyland nit ge-
storben/noch gecreuziget worden in der Stadt Jerusa-
lem: dann wann das wäre ge chehen / hätten sich etwan
etliche freche und muthwillige Köpffe eingefunden / die

ſich getrauet hätten zu ſagen / es wäre Gottes Sohn
 nur geſtorben für die / ſo in der Stadt / als da ſeynd Edel-
 Leute / Handels Leute / Künſtler / Handwercker / Bür-
 ger etc. ſondern dieſer Heyland hat das Werck ſeiner Erlö-
 ſung vollzogen außſer der Stadt unter dem freyen Him-
 mel auf dem Berg Calvaria, und vermuthlich nach vieler
 vieler Lehrer Auffag / in der Mitte des ganzen Erdbodens
 operatus eſt ſalutem in medio terræ: alſo haben das
 Heyl nit nur zu hoffen die Stadt-Leute / ſondern auch die
 arbeitſame Bauern und Acker-Lute. Dergleichen hab
 ich faſt mehrer im Himmel geſehen / als alle andere
 Stands Perſonen / da ware S. Iſidorus ein Heil. Bauer
 Leontius, ein Heil. Bauer. Kentingeres, ein Heil. Bauer
 Fortunatus, ein Heil. Bauer. Lambertus, ein Heil. Bauer.
 Delbertus, ein Heil. Bauer. Theodulphus ein Heil. Bauer.
 Miro, ein Heil. Bauer. Spiridion, ein Heil. Bauer / und
 ohne Zahl und Ziel viel und viel andere mehr.

Wen ich nun bey mir gänzlich beſchloffen / alle völli-
 ge Nachricht auf die Welt herunter zu bringen / wo ſtär-
 ken Stands Perſonen im Himmel ich angetroffen / alſo
 hab ich gleichfalls daſelbſt im getraut / ob auch l. v. Säu-
 Hirten / Schaaf-Hirten und Bettler zu finden ſeynd.
 Dann weil GOTT der HERR nit ſieht die Perſo-
 nen / beyndens ſich bey Joanne verlaſſen laſſen / daß in
 ſein 8 Himmlischen Vaterſ Haus viel Wohnungen
 ſeynd / 1. nach L. in der H. Sch. tiſt / der Bettler Laza-
 rus den er den Deeg in die Schooß Abrahæ von den
 Engeln getragen worden / ſo kont ich nit leicht einbiſden /
 daß ſolcher auf der Welt verachete Stand nit ſeyne auß-
 geſchloffen: alle in ſtunde ich derenthalten an / ob viel der-
 gleichen Sorten Menſchen in dem Himmlischen Vater-
 land wären / die weilen ich gar zu wohl wuſte / daß ſehr
 viel ſchlimmes / gottloſes / und ungewiſſenbafftes Gefind
 unter ſolchen Leuten ſich aufhalten. Was anbelangt die
 Hirten

Joan. 1. 4. 6.

Hirten/war ich schon vergewist / daß solche in sehr gutem Credit stunden bey unserm Herrn/massen Er ihnen zum allererstmal seine Gnaden - reichste Geburt auf Erden hat lassen ankünden / welche Ehre weder gekrönte Häupter / noch die hohe Priester schaft zu Jerusalem gehabt. Aber wegen der Bettler bin ich gleichwol angestanden/damit solche mit allein zerlumpire Kleider/sondern auch meistens zerrissene Gewissen tragen. Aber Gottes Sohn/der mit zwölf Jahren/die drey Tag/als Er zu Jerusalem verblieben / unwissend seiner liebsten Mutter Maria / und seines Nahr Vatters Joseph / das Brod von Haus zu Haus gesammlet/hat sutt sam zu verstehen geben/das Thine der Bettler Stand gar angenehm.

Abstemus unter andern Gedicht bringt auch folgende auf die Bahn: Der Löw / als ein König der Thiere/wegen gewissen Zwenracht und Mißverständnis mit denen Vögeln/hat sich gänzlich resolvirt / die Sache mit Waffen auszutragen / zu solchem Ende er dem ganzen gefiederten Geschlecht den Krieg angekündet: Der Bär/ als kein schlechter Kriegs-Rath / fragte Ihre Majestät/den Löwen was er dann vor eine Charge wolle geben dem Hasen und dem Esel? Ich / sagte er / will den Hasen brauchen für den Currier/so man gar nothwendig im Feld hat. Die Esel aber/welken ich ohne das keine Trompeter kan haben/sollen mir d-ro Stell vertreten / wegen ihrer starken Stimm n. Aus welcher Fabel abzunehmen/das nich s so schlecht seye/so sich nit brauchen lass.

Freylich wohl seynd die Bettler und andere arme Leute sehr verwoffene Creaturen auf dieser Welt / und müssen fast allemal solche mit dem armen Lazaro vor der Thür des reichen Manns liegen / aber getrost in eine arme Toffen der allergütigste Gott / so auch einen armen Fischer zum Haupt seiner Kirchen auf Erden hinterlassen / deme die gekrönte Häupter die Füß verehren/wird

wird auch euch wiſſen ſo hoch in der Glori zu bringen/daß ihr werdet mit unendlichen Danck GOTT benedeyen und loben/und weil Er das Blätel ſo wunderbarlich kan wenden. Das hab ich ſelbſt erfahren / und den Augenſchein eingenommen / als ich eine gar groſſe Anzahl der ſelben im Himmel geſehen/ſo von dieſer betragenden Armuth zu unendlichen Reichthum gelanget : Dann ich ſahe Alexium den Heil. Bettlern Servulum den Heil. Bettler/ und unzählbare viel andere/ daß mir ſchier eingefallen/ das Himmelreich ſene worden zu einem Bettler-Reich. Habe auch anbey die allerhöchſte Dreyfaltigkeit nach Möglichkeit geprieſen/um willen kein Stand auf Erden iſt/ hoch oder nieder / reich oder arm/ geiſtlich oder weltlich / deme GOTT nit genugſame Mittel gibt / die ewige Seeligkeit zu erwerben.

Ich ſehe nunmehr die vierdte Speiſe von Fiſchen auffoſſe/ſolche werden gar nit übel ſchmäcken / weil ſie in einer guten Brüh ſeynd eingemacht / es wird die Speiß wohl et was ſpeer vorkommen / weil es gar ein groſſer Fiſch gewest.

Gerbran.
li. Chron.
Belgic. c. 14

Der Heil. Magutus ſahrte einſt auf dem hohen Meer/ und weil dazumahlen eingefallen der Heil. Oſter-Tag/ also wünſchten alle in dem groſſen Schiff/ daß ſie doch möchten von GOTT die Gnade haben / an einem ſo heiligen Tag / das heilige Meß-Ampt zu hören / da ſie nun eine kleine Zeit mit glücklichen Segeln fortgefahren / erblickten ſie eine kleine Inſel/allwo ſie voll der Freuden angeleudet/ allda ausgeſtiegen / und also gleich einen Altar aufgerichtet/zumalen ſie alle hierzu gehörige Sachen mit ſich genommen. Magutus fängt mit größter Andacht das heilige Meß-Ampt an / worzu ſeine Brüder / ihren Brauch nach/ geſungen / wie er aber nach Ordnung des Miſſalis oder Meß-Buch zu dem Pater noſter kommen/ da bewegt ſich die ganze Inſel: dann zu wiſſen/daß erſt gedacht

gedachte Insul nur ein so grosser Wallfisch gewesen/
dessen Rücken mit häufigen Sand überdeckt/einer gan-
zen Insul gleichete; Der H. Mann aber vertiesse sich völ-
lig auf Gott / vollzoge noch das Heil. Meß. Ampt bis
zu dem Ende/nachmals hat er dem Wallfisch im Namen
des Allerhöchsten befohlen / er solle so lang und so viel
Stand und still stehen / bis alle in das grosse Schiff sich
salviret / nach welchem sich dieser ungeheure Fisch mehr-
malen bewegt / und aus den Augen gegen dem Abgrund
verschwunden / dieser Fisch ist ein lebendiger Entwurff
der unbeständigen Welt in dero alles / allwo man das
beste Contento hoffet/unverhofft verschwindet.

5. Lerne lesen.

- | | | |
|-----------------------|---------------|-----------------|
| 4. Lappen/ die | an ihr/ als | gwindt/ gleich |
| 3. grosse nach der | nichts lauter | bey ihr wie der |
| 2. seynd Welt so | doch läeres | einer Rauch |
| 1. Das schnappen/ ist | Geschirr/ was | verschwindt. |

Des Menschen schöne Gestalt hat grossen Gewalt
auf Erden. Zu Rom war ein Heil. Papst / mit Namen
Formosus, dessen heiligen Leib durch sondere Schickung
Gottes die Fischer gefunden / worauf alsobald die gehö-
rige Anstalt gemacht worden/damit solcher/seiner hohen
Würde gemäß/in Begleitung einer Menge Volcks/in die
St. Peters. Kirchen getragen würde / welches auch als
les mit sehr heiligem Pracht vollzogen worden/neben an
dem Wundern war diß nit das Mindeste / indeme die
steinerne Bilder der Heiligen daselbst sich geneigt haben/
und ihm Reverenz erwiesen. Was formoso damahlen
geschehen / geschicht auf den heutigen Tag einer Formo-
sa, was ehret die schöne Gestalt nit? wie ehret man die
schöne Gestalt nit? wo ehret man die schöne Gestalt nit?
Solche Gestalt hat einen Gewalt / die einem jeden das
Derg

Luitprand.
l. 1. in Ba-
ron, A. 397.

Hertz bieget; solche Gestalt hat den Gewalt/die fast allen die Affecten raubet; solche Gestalt hat einen Gewalt/der fast über alle Gemüher herrschet.

Wie Abraham mit seiner liebsten Frauen Gemahlin Sara in die Frembde musste reisen/ und bereits nit gar weit von der Stadt Gerara, allwo der König Abimelech residierte/ kommen war/ da hat er die Sara in eine Truhe eingeschperrt/ und also/ wie Lyranus benbringt/ neben andern Hauff-Rath mit sich auf dem Wagen geführt/ wie er aber zu einem Paff kommen/ allwo die Mautner und Übergeber/ Ampts halber/ alle Waaren durchsuchten/ da haben sie unter andern Hauff-Rath auch gefunden die Sara, welche sie ohne weitem Verzug dem König angedeutet. Aber Abraham, warum diß? Abraham, warum aber diß? Warum ein hölzernes Futterall über dein Weib? das ist ja nichts anderst als ein hölzernes Concept. Darum/ sagt der H. Patriarch/ hab ich solches gethan/weil sie gar/gar ein schönes Weib war/ und wann ich sie öffentlich hätte d. her geführt/ so wäre ich an keinem Ort sicher gewesen/ einer oder der andere hätte mir schon längst den Hals gebrochen; dann ich weiß schon/ wie die Welt schnappt und grabt und tappt nach schönen Gesichtern; Ich hätte schon längst müssen den Kehraus tanzen/damit wolte ein anderer überkommen hätte. So viel wird geschätzt ein solcher schöner Tanz.

Es grüßt mich ein alte Frau/ ich weiß nicht/ ob ich ihr danken soll/ sie sieht aus wie des Heil. Michael sein Fußschemmel/ sie hat ein ganz elendes mageres Quatember-Gesicht; die Stirn ist ein Modell von einem gefälckelten Juden-Kopf/ das Gesicht ist zusammen geschwurfft/wie ein nasses lederns Hosen-Geschirr/ so bey dem warmen Ofen hängt; die Augen stehen so tieff im Kopff darü/das sie auch ein wohlerfahrner Bergknapp/ sobald nit würde füllen: die Nasen tropfft nit weniger
als

als ein Birken-Baum im Majo, die Zähne lassen sich gar nit sehen/ sondern nur die leere Herberg/ wo sie vor diesen lochiret haben: das Maul ist angeloffen/ wie die Schlosser- Arbeit! wer ist die Frau? Ich/ sagte sie (wohl eine edle Stimm wie eine zerbrochene Feuer-Glocken/ ich bin die Frau von Schöningen/ Schöndorff/ Schönbeck/ und Schönhäbel; sollst wohl lieber sagen von Schönübel. O Gott/ O Gott/ gab ich zur Antwort/ das ist ja nit möglich/ sie sieht ihr ja nit gleich ich habes vor diesen gekennet/ da sie eine andere Gestalt gehabt: Ihre Haar seynd gewesen eine Haar/ die auch der Absolon nit besser gehabt: Ihre Stirn ist gewesen ein Gestirn/ mit dem auch das Firmament hätte können prangen: ihr Mund ist gewesen ein Kund/ der einem jeden das Herz gestohlen/ mit einem Wort/ in allem ist sie gewesen ein Wunder/ jetzt ist sie ein Blunder/ wer hat ihr die schöne edle Gestalt also genommen? die Zeit/ sagt sie/ die Zeit/ seuffzet sie/ die Zeit/ weint sie. Dem Jacob hat mancher Wolff ein Lämbl gestohlen/ welches er dem Laban hat müssen gut machen/ aber ich sehe wohl/ die Zeit stiehlt noch mehr. Auf solche Weise ist die schöne Gestalt so beständig/ wie das Manna der Israeliter/ welches sobald Wurm-stichig worden; auf solche Weise heist es heunt eine schöne Frau/ bald aber wie der Bau/ Bau! Auf solche Manier heist es heunt wie eine schöne Rosen/ bald wie die Schweizer-Hosen/ auf solchen Schlag heist es/ heunt wie die schönen Corallen/ bald alles zusammen gefallen.

Auf dem Berg Thabor in der Erklärung Christi/ Math. c. 7.
 war alles glänzend/ alles schön/ alles weiß/ alles herrlich; Herrlich wie der Himmel/ weiß wie der Schnee/ schön wie das Gold/ glänzend wie die Sonne/ aber die Sonne ist bald erbleicht/ das Gold bald verrost/ der Schnee bald zergangen; der Himmel bald verdunckelt.

Pars III.

Uuu

Also

Alſo erbleicht bald / verroſt bald / zerget bald / verdunckelt bald die ſchöne Geſtalt des Menſchens: die Welt hat alſo nichts mehrers als die Beſtändigkeit / in der Unbeſtändigkeit.

Lerne leſen.

Narren.	wer	erfahren /	Ein	1.
für ein	mehrer	ſchon	Trampel	2.
ſehs ich	auf dich	hab ich	biß du	3.
den	hält /	das	Welt /	4.

Luc. 16.
v. 16.

Ich hätte wohl vermerkt / der Evangelist Lucas wäre anderst umgangen in der Beschreibung des reichen Manns und des armen Bettlers Lazari / und wundert mich / daß er den reichen Scheimen vorangeseht / und den vor Gottes Augen gerechten Lazarum nach ihm. Die Hiſtori lautet alſo: Es war ein reicher Mann / der kleidet ſich mit Purpur / und köſtlicher Einwaß / und hielt alle Tag herrliche Mahlzeit. Es war auch ein Bettler / mit Namen Lazarus / der lag vor einer Thür / und war voller G: ſchwär 2c. Ja wann dieſer reiche Himmel wäre gewiſt wie der Himmel / ſo vergönnte ich ihm den Vorzug: dann der Himmel ſo gürtig / und mißledend iſt / um weil ihn der allmächtige Erſchöpffer mit einer goldenen Sonnen / mit einem ſilbernen Mond / mit andern Herrlichen Geſtirnen ſtatlich bereichet / daß er die untere Erd / als ein ſehr niederträchtiges und armes Element läſſet aller ſeiner Reichthumen genieſſen / erhält / erzögt / ernöhret ſolche mit ſeinen gutwilligen Inſtancen / und kommt ihr zuweilen in der größten Noth zu Hülf mit einem fruchtbarren Regen / 2c. Auch deſwegen hat der vorſichtigſte Gott dem Reichen ſo viel geſpendirt / damit er den Armen auch ſolle deſſen theilhaftig machen. Aber der obere Draſſer verſahe nur ſeine Wampen / nach
Wunſch /

Wunsch / zu schlampampen / und vergomte dem armen Lazaro nit ein Böffel von seiner Tafel / worben so viel unnöthige Tisch-Räth geschmarozet. Wundert mich also mehrmalen / warum Lucas ehender Meldung thut von einem solchen / der da in der Höl begraben / als von einem Heiligen / den die Engel getragen in die Schooß Abrahæ. Homo quidam erat dives &c. v. 19. Et erat quidam Mendicus nomine Lazarus. v. 20. Wer diese von Luca verfaßte Histori recht entörtert / der wird finden / daß er solche mit den Umständen beschreibe / wie diese beede noch auf der Welt waren : dann allbekannt ist / daß auf der Welt die Reichen in allen den Vorzu haben ; die Armen entgegen weit hinten gehen. Sobald aber erstgedachter Evangelist dieser beeder Tod und zeitlichen Hintritt berücket / so gibt er dem Lazaro die erste Stell / und der Reiche muß nachfolgen. Nemlich / es begab sich aber / daß der Arme starb / und von den Engeln in die Schooß Abrahæ getragen ward. Es starb aber auch der Reiche / und wurde in die Höl begraben. O wie wunderlich wendet sich das Blätel! In jener Welt gilt bey Gott der Arme alles / der Reiche entgegen nichts : In dieser Welt aber gilt der Arme nichts / entgegen aber der Reiche alles. Es kommt mir schier vor wie ein Papagen / und eine arme Henn / solang der Papergl lebt / so hat er seine Residenz in der Tafel - Stuben / man charefirt ihn mit Zucker / und hat das beste Leben : Dahingegen die arme Henn auf dem Mist muß hin und her mit vielen Kräzen ihre Nahrung suchen / nach dem Tod wird die Henn gar auf die Tafel und Herren - Tisch getragen / ja mit selten mit einem silbernen unter - Bett bedienet / entgegen aber der vorhin angenehme Papagenischer Ploderer nach seinem Tod wird hinaus geworffen auf den Mist / als eine frey - Tafel der Galgen - Vögel der Raben. Nie

viel anderst macht es der gerechte GOTT mit den Reichen und Armen / nach dem Tod wird der Arme unendlich verehret / der Reiche aber wird den höllischen Raben zum Raub / aber auf der Welt / dieser abgeschwachten Welt / dieser betrügerischen Welt / dieser falschen Welt / dieser bethörten Welt / dieser unkehnten Welt gilt der Arme nichts / bekommt nichts / vermag nichts : Entgegen hat der Reiche alles / gilt alles / vermag alles ; sagt aber her / ihr Geld-Narren ! ist der Reichthum beständig ? ist dann alles Geld zu Constantz geprägt ? daß ihr also nach demselben trachtet ?

Es grüßt mich einer / und ist weiß nit / wer er ist / so viel ich sehe / so ist er ganz verdorben und zerrissen in Kleidern : Sein Mantel brauchet besser das Flicken / als damals das Fischer-Netz Jacobt und Joannis / wie sie es mit ih ein B. tier Sebedäo nächst dem Galiläischen Meer geflickt haben : Sein Rock ist wohl ärger zugericht / als der Rock des gerechten Josephs / welchen seine Brüder zu dem Vatter Jacob getragen / mit dem Vorwandt / die wilden Thier hätten ihn zerrissen ; Seine Hosen seynd nit um ein Haar besser / als die Kleider der Davidischen S. sandien / denen Ammon die Helfste weg schneiden lassen. In seinen Schuhen schauer der große Finger heraus / wie die stolze Jezabel vom Fenster. Ich glaube auch / er hab duellirt mit den Bären / welche die unerzogene Knaben / die den Eliseum angesetzt / zu Stücken zerrissen. Wer ist der Herr ? Ich n. us doch ihm zur Vororg den Titul geben ; Ich / sagt er / bin der Reichard von Pazenberg / 2c. Mü.ächtiger GOTT ! gib ich zur Antwort ; der Herr sieht ihn ganz nit mehr gleich / ist der Herr von Pazenberg ? wie ich ihn vor diesen hab gekennet / da hatte er weit eine andern Aufzug ; sein Herr Vatter hat ihm ein christliches und ein ziemliches

ches hinterlassen / wie hat es anderst seyn können er stunde
 de in seinem schönen Kayserlichen Dienst / und die lass u
 sich weit besser scheeren / als die Schaaf des Labans. Der
 Prophet Ezechiel hat vier wunderliche Thier gesehen / Ezech. 1, 6
 da war aber der Adler nit weit von dem faulsten Ochsen; v. 15
 Freylich wohl machen die Kayserliche Officia einen fest /
 und spicken ihm seinen Beutel. Wie ist der Herr um das
 Seinige kommen? Es ist eine schlechte Zeit gewesen; so
 hats dann / gedencet jemand / die Zeit gefressen / die Zeit
 verzehret. So ist dann auch aller Reichthum der Welt
 unbeständig. Auf solche Weise seynd die Reichthümer
 der Welt wie der Feigen - Baum an dem Weeg / welchen
 der HERR und Heyland vermaledenet / dieser war so
 schön und angenehm / daß mancher Neider unter sei
 nem Schatten das beste Contento genossen / er trugte
 bald mit allen daseibst benachbarten Bäumern / und
 glaubte / daß ihm keiner gleiche / und sihe / kaum / daß
 der Fluch des HERRn über ihn ergangen / da ist der Kerl
 völlig ganz und gar verdo ben. Da hat es geheissen /
 vorhero einen grünen Schorff / bald darauf ein Kahl
 Kopff: da hat es geheissen / vorhero sehr herrlich floriret /
 bald hernach ganz ruiniret. Da hat es geheissen / vorhero
 mit einem jeden getruht / bald hierauf schmähtlich ge
 stuzt. Wie manchem gehet es wie dem Meinerling / dies
 ser Gesell glaubt / es seye ihm keiner gleich an Glück und
 Reichthum / ja er trägt ein so kostbares / von Gold ge
 statttes Kleid / daß er von allen Vögeln soll ein zurer und
 Reicher von Adel erkannt werden; so Ehr - süchtig ist er /
 daß er selbst bey lustiger Frühlings - Zeit und heißen
 Sommer auf allen Bäumen und Ständen singet: Edel/
 edel bin ich! edel / edel bin ich! es siehet aber keine
 Weil an / der edle Sommer passiret vorbey / der frucht
 bare Herbst vergehet auch / der rauhe Winter wechelt her.

zu / die Lebens. Mittel seynd gar schlecht / der Heimerling
wird so bedürfftig / das er mit seiner stolzen Mureten
gänglich still schweizet / ja den armen Bauern noch so
gute Wort gibt / das er vor der Thür auf dem Mist / nach
den Pferden hupfft / und immer zu / Vetter / Vetter /
Vetter / wiederholet. Wie viel / wie viel / hab ich schon
gesehen / und du gesehen / und ein anderer gesehen derglei-
chen Leute / die von grossen Reichthum in äusserste Ar-
muth gerathen / bey deme alles Silber ist zu Quacksilber
worden. O wie unbeständig seynd die Reichthümer der
Welt; ja in ihr / an ihr / um ihr läst sich nichts mehrers
sehen als die Beständigkeit in der Unbeständigkeit.

Lerne lesen.

1.	3.	5.	7.	6.	4.	2.
Von	Welt	nie	singen /	viel	thue	der
sie	dient	schlech	Lob	tes	ein	ver
dann	keit /	als	Dingen	ten	in	Eitel
das	dich	eig	Prob.	ne	die	lehret

Nachdeme der Adam gesündigt / hat ihn der gerech-
te Gott verdieuter Massen sambt seinem Weib aus dem
Paradeis verjagt / nit aber auf solche Weise / wie es die
Mahler pflegen zu entwerffen / sondern / nach Aussag
Abulensis, Cornelii &c seynd in dem Paradeis oder irrdi-
schen Lust. Garten zwey Cherubin gewest / einer aus die-
sen ist mit dem feurigen Schwerdt bey dem Eingang des
Paradeis verblieben / der andere Cherubin aber hat in
seiner Hand den Adam / in der andern die Eva getragen /
gleichwie der Engel den Propheten Habacuc in die Lö-
wen. Gruben / solcher Gestalt seynd Adam und Eva über
die tausend Meil supra Zonam torridam über den ganzen
Oceanum getragen worden in das Juden. Land / und in
dem.

demselbigen Garten Gethsemani, an demselbigen Ort/ wo nachmals über vier tausend Jahr Christus Jesus sein Leiden angefangen/ und allda Blut geschwitzet/ nidergelassen worden/ und da sene Adam allezeit verblieben/ biss er endlich durch Offenbarung des Schutz-Engels die herzunahende Zeit seines Hintrittes vernommen/ alsdann habe er sich auf einen Berg retirirt/ und allda sein Leben beschloffen/ auch daselbst zur Erden bestattet worden/ und eben dieser Berg sene gewesen derjenige/ auf dem nachmals nach vier tausend Jahr/ Christus der Heyland ist gecreuziget worden/ dergestalten/ das der gesplitzte Fuß oder unter- Theil des Creuzes in der Erde darinnen just auf dem Schädel oder Kopff des ersten Vatters Adams gestanden. O wunderliche Anordnung Gottes! Sag aber her/ O Adam/ O Adam! und du Eva/ mein Eva/ sag mit ihm/ was hat euch in dieses äusserste Elende gestürzt? Was hat euch diese überhäuffige Tragnissen auf den Buckel geladen? die Ehrsucht. Eritis sicut dii. Die arglistige Schlang hat der Eva das Maul gemacht/ wer von diesem verbotenen Baum werde essen/ derselbe werde wie ein Gott seyn/ ho/ ho/ gedachte Eva/ das ist ein Bissen für mich/ mein Mann ist mir als ein Haupt fürgestellt worden/ wann ich aber diesen Apffel werde kosten/ so dann werde ich mehr er seyn/ als er/ ic. Wie solches ihr nit angangen/ so ist durch sie auch der Adam also verführt worden/ mit dem Vorwandt/ er werde wie ein Gott nachmals seyn/ und folgiam sie auch wie eine Göttin/ dann das Weib schreibt sich nach dem Mann/ heist er Lapp/ so heist sie Lappin/ ic. Die Ehrsucht der ersten Eltern ist noch bey uns/ nit noch bey uns/ frist noch bey uns! Die Aposteln waren doch fromme und gottseelige Leute/ dennoch haben sie um das Majorat einen Streit angehebt: Jacob und Esau/ Phares und

und Sarah haben ſchon in Mutterleib einen Duell gehabt / wegen der Præcedenz: Noch alle Tag ſucht man / daß die Ehr-ſüchtige Weſen auf Haſen- Art lieber Berg auf- als Berg ab trachten. Aber wie beſtändig iſt dann die Welt in ihren Ehren?

Es grüßt mich einer / und ich kenne Jhn nit / dein Geſicht nach / ſcheint er etwas adelich zu ſeyn / aber die Kleider ſpendiren keinen groſſen Herren / melancholiſch iſt er / er hab gleich G. illen oder Grollen / traurig iſt er / un iſt weder ſchön Wetter / noch Schein- Wetter bey ihm / höfflich iſt er / ob er aber ein Hof- Herr oder ein Höffens Herr ſeye / das weiß ich nit; Freundlich iſt er / aber die Gemüts-Beſtürzung ſcheint den Vorſchlag zu haben / und alſo mehrer ausgeraumbt / als aufgeraumbt: Leutſelig iſt Er / aber es düncket mich / daß er mehrer und lieber parlieren wollen / als burbieren. Er woll mir vergeben / ſag ich / daß ich Jhn frag / wer Er ſeye? Ich / gibt Er zur Antwort / bin der Sicilianische Dionyſius, der ganzen Welt bekant: Was / Dionyſius: deme das ganze groſſe / reiche Königreich Sicilia zugehörig? Dionyſius: der ein Armee von hundert tauſend Mann zu Fuß / oh ae die Reuteren hatte. Dionyſius: deſſen Namen in Gold / Silber / Metall und harten Marmel an allen Orten geſehen wt. Dionyſius: deme Hohe und Nedere / Reich und Arme / Klein und Groſſe die Knie liegen? Dionyſius: der mit Armen und Armeen, mit Reichen und Königreichen; mit Ländern und Landes- Fürſten / mit Städt und Stadth. alten zu beſehlen / zu gebieten / zu ſchaffen hat? Dionyſius: Iſt er derſelbe? Ich bin nit derſelbe. ſagt er / ſondern bin bey demſelben geweſt / ich hab nit zu gebieten / ſondern hab zu gebieten gehabt / mir beugt man keine Knie / aber man hat mir die Knie gebogen: Mein Namen iſt allenthalben aufgezeichnet / aber aufgezeichnet iſt er geweſen: Ich habe

habe keine Armee von hundert tausend Mann / aber eine hab ich gehabt ; mir gehört das Königreich Sicilia nit zu / aber es hat mir zugehöret vor diesen / jetzt nit mehr. Vor diesen bin ich also gewest / jetzt nit mehr ; Was dann jetzt ? Ich / sagt er / jetzt bin ich Schulmeister zu Corinth. **D** Wunder ! Der ein ganzes Königreich so herrlich besessen / ein so grosses Haupt gewest / ist ein Schulmeister worden / das ist ein Sprung / das / das ein Durchleuchtigster Monarch ein Schulmeister worden. Du wirst zweiffels ohne ein gute Handschrift haben / so schreib mir geschwind mit Fractur die Wort Salomonis: Vanitas Vanitatum, alles ist Eitel und Eitel / alle Ehren und Hochheiten verschwinden wie ein Rauch / verwelcken wie ein Blum / vergehen wie ein Schatten / zertrümmern wie ein Glas / verfliesen wie ein Wasser ; zernichten wie ein Traum / zerspringen wie ein Blasen: Die Musici singen / ut, re, mi, fa, sol, la ; La ist die höchste Noten / ist so viel La-plus, dann hoch gestiegen / hoch gefallen. Wie Paulus zu Troada AAoz. 20. geprediget / und solches gar in die tieffe Nacht hinein ver- C. zogen / ist ein junger Mensch / der im dritten Baden unter dem Fenster gefessen / wegen des Schlaffs herunter gefallen / und gleich Stein-todt gewest / so hoch er gestiegen / so hoch ist er gefallen : Das ist wohl mehrern geschehen. Mir ist es geschehen bey dem Päpstlichen Hof zu Rom / sagt Vitellius : Mir ist es geschehen bey dem Kayserlichen Hof / sagt Serinius : Mir ist es geschehen bey dem Spanischen Hof / sagt Luna ; Mir ist es geschehen bey dem Englischen Hof sagt Ellexius. Mir ist es geschehen bey dem Französischen Hof / sagt Bironius. Mir ist es geschehen bey dem Allverischen Hof / sagt Aman : Mir ist es

Dabr. I. 14. geschehen bey dem Iulianischen Hof / sagt Belisarius:
 Mir ist ein Bissen geschehen / sagt Primislaus, mir ist zu-
 gehörig gewesen das ganze Königreich Böhmen / weil mich
 aber Henricus der Kayser also verfolgt / bin ich flüchtig
 worden / und in einen so elenden Stand gerathen / daß ich
 gar zu Regensburg / wie man dazumahlen die Kirchen
 gebauet / einen Tagwerker hab müssen abgeben: Mir ist
 nit ein Haar besser ergangen / sagt ein König in Poh-
 len / ich bin mit meiner Königlichen Hoheit so weit ge-
 stiegen / daß ich endlich etliche Jahr hindurch hab müssen
 in dem Herzogthum Carnten einen Kuchel-Raizen abge-
 ben in einem Kloster daselbst. Wie die Chronick desselbigen
 Lands mit mehrern bezeugt: O Welt / O Welt / in dir ist
 nichts als Beständigkeit in der Unbeständigkeit.

Lerne lesen.

In 1000 Dingen hi quā gefunden
 daß 999 darhinder quā verschwunden
 daß 1000 Muth quā alle quā
 sey am pur 1000 Eitelkeit.

Marc. 8. c.

Es ist sich zu verwundern über jenen Blinden / den der
 Heyland zu Bethsaida hat sehend gemacht. Nicasius von
 Mecklingen / ist im dritten Jahr seines Alters Stock-blind
 worden / durch das pure Anhören aber in der Doctrin und
 Wissenschaft also hoch gestiegen / daß er zu Löwen Doctor
 worden / nachmals die Jura mit männiglicher höchster
 Verwunderung öffentlich docirt. Das ist auch ein Wun-
 der. Ropertus Wacopius ein gebohrner Schottländer
 ware von Mutterleib Stock-blind / gleichwol in der geist-
 lichen Wissenschaft also weit kommen / daß er Doctor wor-
 den /

Pont. Att
 Bc. I p. 1.
 c. 30.

den/ Bischoff worden / Gesandter worden / und in dem Concilio zu Trident sich höchst rühmlich gehalten. Das ist auch ein Wunder. Aber mit weniger verwundere ich mich über denselben Blinden zu Bethsaida / sobald ihn Christus der Herr mit dem Speichel die Augen berührt / und nachmals gefragt / ob er sehe ? Darauf gab er die Antwort / ja Herr / ich sehe die Menschen daher gehen wie die Bäume. Das wundert mich / daß dieser sein lebtag / dann er wäre von Mutterleib blind / keinen Baum gesehen / und gleichwol die Menschen den Bäumen vergleicht. Daß wie kan ich mit Wahrheit sagen ; daß mein guter Freund Joannes Seyerl dem König in Japonia ganz gleich und ähnlich sehe / indeme ich weder ihn / diesen König / noch seine Bildnuß gesehen. Also wundert mich mit unbillich dieser Blinde. Meines Erachtens hat dieser solche Gleichnuß aus Göttlicher Eingebung vorgetragen; dann ja die Menschen eigentlich nichts anders seyn / als Bäume / diese tragen allerley schönes Obst / auserlesene Früchte / angenehmes Confect, aber dieses hat eine schlechte Beständigkeit / massen alles / wann es nit von Menschen oder Vieh verzehret wird / vor sich selbst verfaulet. Bäume seynd die Menschen / die Bollrüsten seynd das Obst / mit dem sie überhängt / aber solches Obs fault und fällt bald / es ist nit gewichtig / fällt und fault bald / es ist flüchtig / fault und fällt bald / es ist nichtig Vanitas Vanitatum!

Es grüßt mich mehrmahlen Einer ein alter Tättel / ein eiszgrauer Mann / der hat ein hölzernen Klepper für sein Hand-Pferd / er schüttelt den Kopff / wie eine Bächstelzen den Schweiff ; er hust wie ein alter Bahrn-Beisser ; Die Nasen ist ihm verglässert mit Schnecken-Fürneis : der

Kopff sicht aus / wie ein gebuhter Kalb. Schedel; die Füß
 so hübsch völlig / wie ein Besenstiel / der ganze Leib ein le-
 bendiges Bein. Haus. Ich konte nach vielen und langen
 Nachsinnen nit finden / wer dieses alte Weltquartier seye /
 frag ich endlich / wer er seye? wie er heist? Ich / mummelt
 Er / mit halb gebrochenen Worten / ich bin d:r Hilarion
 von Freuden Egg / bohtausend? das ist ein grosser Unter-
 schied von deinen jungen Jahren / vor diesen ist keine Bi-
 bliothec gewesen / wo du nit gestudirt hast. Kein Spiel-
 Mann gewesen / der dir nit piffen hat: kein Tanzboden ge-
 wesen / der dich nit tragen hat: Keine Mahlzeit gewesen / die
 dich nit gesehen hat: kein Gespaff gewesen / den du nit ver-
 mehret hast; Vor diesen auf allen Wiesen ist mein Hi-
 lation gewesen; vor Zeiten bey allen Freuden ist mein Hi-
 lation gewesen; Vor Jahren bey allen Schaaren ist mein
 Hilarion gewesen. Aber sag her / wo alles dieses hinkom-
 men? alles / alles / alles ist gewesen / und ist nit mehr. O
 Vanitas! Dem Fass ist der Boden ausgegangen. O Vani-
 ras! Die Saiten seynd auf der Geigen abgesprungen. O
 Vanitas! der Blasbalg hat ein Loch bekommen. O Va-
 nitas! Der Wein ist zu Essig worden. O Vanitas! Das
 Geschirr ist zu Trümmer gangen. O Vanitas! Der Bach
 ist ausgetrucknet. O Vanitas! Die Sonne ist untergan-
 gen. O Vanitas! Das Kraut hat sich angebrannt. O
 Vanitas! Die Lauber seynd abgefallen. O Vanitas! Der
 Degen ist verrost. O Vanitas! Alles ist hin / ist hin / ist hin /
 das ist der Welt Gewinn. O Vanitas!

Es seynd alle Bollüsten nit anderst / als wie ein
 Traum / Somnia omnia. Ein Stall- Milticus legt sich
 bey nächtllicher Weil nit weit von seinen Rossen / ob schon
 ein

ein Schab Stroh sein Unterbett / so schmecken ihm doch diese Stall-Federn besser als die besten Pflaumen / in Mitte der Nacht traumt ihm / als habe er einen herrlichen Schatz gefunden / da lacht ihm sein Herz / da erfreuet sich seine Seel / da erquicket sich sein Gemüth. Niemand ist frölicher als Herr Milkicus, da macht er alle Anstalt / wie er seine künfftige Wirthschaft will einrichten / da müssen ihm seine Cameraden ihr Bestreng heissen; Er macht Anstalt / was für ein stattliches Haus er will bauen / was für ein schönes Mensch heurathen; Nichts Rübenbeyn Tisch / sondern Brätel / nichts Zwillich beyn Kleid / sondern Seiden / nichts Bier trincken / sondern Wein; da woll er steiff Mahlzeiten halten / sein Gevatter darbey / sein Vetter darbey / sein Schwager darbey / seine Nachbahren darbey; da woll er truzen mit dem Casper / der ihn so offft Casperlt: Truzen mit dem Hausel / der so offft grausam mit ihm gehaußt; truzen mit dem Christel / der so unchristlich mit ihm umgangen / &c. Da traumt ihm / er find auf ein Neues wiederum einen grossen Beutel Geld / streckt derenthalben die Hand aus / tappt nach solchen goldenen Fund / voller Freuden und Allegro, trifft aber ungefehr die nechst ihme angebundene Stutten / welche derenthalben nit wenig erschrickt / und ihme mit dem Fuß auf die Seiten einen solchen Buff verseht / das er jäh erwacht / und er / deme so wohl bey seinem Schatz gewest / find nichts anderst in der Hand / als ein ziemliche Stall-Marschelln / hiermit hatte sein Traum ein End. Somnia omnia.

Wann ich einen solte anreden / der die Welt nit oben hin gekost wie die Hund aus dem Fluß Nilo trincken /

Pfal. 75.

ſondern dieſelbe wohl genoſſen mit dem Sardanapalo, wohl probiert mit Epicuro, wohl durchgangen mit Salomone, wie es an jeho ihm ſeye / wegen aller v Bollüſten? Was er dermahlen habe / wegen aller erdencklichen Ergöblichkeit? was ihme übergeblieben von ſo vielen gehalten Muthwillen? ſo würde er mir nit anderſt antworten / als ſeye es ihme / als hätte ihm getraumt / nichts mehr vorhanden / als die pure Gedächtnus. Dormierant ſomnum ſuum, & nihil invenerunt omnes Viri divitiarum in manibus ſuis. O Vanitas. O Eitelkeit! In allen Dingen hab ich gefunden / daß nichts da hinder / bald verſchwunden / daß aller Muth / und alle Freud nichts ſey als pure Eitelkeit. O ihr Welt-Menſchen / was habt ihr in eurem Tod-Bettel von allen den jenigen / was euch erluſtiget / was euch erſättiget / was euch ergöhet / was euch liebkoſet / was euch verzückert / was euch verblindet / was euch bereicht / was euch begnügt / was euch beherrſcht / was euch wohlgefallen? Nichts / ſags noch einmahl Nichts; ſage es allemahl Nichts! Ja etwas bekenne es / etwas / jeh: fällt es mir ein / etwas / etwas findt ihr / nit in den Händen / wohl aber in dem Gewiſſen / was obgedachter Stall-Miſticus, das Roth / den Unſlath / den Muſt aller verlaſſenen Bollüſten! das heiſt mit dem Peter die ganze Nacht fiſchen / und in dem Netz fangen das Fiſchel Nihil.

1. Reg. c.
5.

O was Phantaſten ſihe ich! Ihr ſeyd mir rechte Buchsbäumene Narren / die die Sommer und Winter grünen / Ihr Ihr Philistäer ſeyd ſolche Trampel / wie ihr die Archen des Herrn dieſen heiligen Bundes-Kaſten in einen verfluchten Tempel habt eingeführt / allwo
Dagon

Dagon für einen Gott verehret worden / da habt ihr denselben des andern Tags gefunden auf der Erden / ein andermahl habt ihr denselben gefunden ohne Kopff / ohne Hand zertrümmert / und gleichwol habt ihr denselben noch als einen GOTT angebett. O Thorheit / was zu Trümmern gehet / was zerfällt / was zu Grund gehet / hoch halten / anbeten / verehren / ist eine Narrheit über alle.

Was ist in der Welt / was hat die Welt / das nit zu Trümmern gehet? Wo seynd Alexander der Grosse / Pompejus der Grosse / Carolus der Grosse? sie seynd nit mehr. Sie seynd zu Trümmer gangen / nit mehr grosse / sondern blosse. Wo seynd Ganimedes, Polidori, Narcissi, lauter schönste Zucker - Kinder? wo seynd die Panthææ, die Helenæ, die Amalantes lauter Miracel der Schönheit? Sie seynd nit mehr / sie seynd zu Trümmern gangen / nit mehr Miracel, sondern Mackel; wo seynd Plato und Strato, wo Anaxagoras und Pythagoras, wo Chrisippus und Aristippus? wo Isocrates, Democrates? wo seynd diese Welt - Weise? sie seynd nit mehr / seynd zu Trümmern gangen / nit mehr Welt - Weise / sondern GOTT that ihnen die Welt verweisen / nit mehr berühmt in der Kunst / sondern worden zu einem Dunst. Wo ist der Colossus, das Wunderwerck zu Rhodis? wo das Mausolæum? das Wunderwerck zu Caria? wo der Garten Cypri und Wunder Seulen Ptolomæi? Athen wo du? Carthago wo du? Jerusalem wo du? Ninive wo du? Altes und Erstes Rom wo du? Worms un Speyer wo Ihr? Wir seynd nit mehr / sagen sie selbst / wir seynd zu Trümmern gangen; Wo vor diesem ein Pallast gestanden / ist jetzt ein Morast / wo

wo vor diesem die Mauern gestanden / wachsen anjeho die
 Maurachen / wo vor diesem ein Thurn gestanden / ist an-
 jeho ein Turnier - Platz / 2c. Wann die Welt und alles in
 der Welt der Unbeständigkeit dergestalten unterworfen /
 das alles zu Trümmern gehet / warum / O unvorsichtige
 Adams . Kinder / warum / O sterbliche Erdwürm! halt
 ihr noch so hoch die Welt? vertiefft Euch also in die Welt?
 vergafft Euch also an der Welt? laßt Euch also bethören
 von der Welt? Sursum Corda, auf aufwärts mit euren
 Augen; auf aufwärts mit euren Gedanken / und betracht
 lieber das Ewige / tracht lieber nach dem Ewigen / gedenckt
 doch / das euch Gott der Allmächtige das Herz also er-
 schaffen / das es unten - her zugespitzt / über sich aber aus-
 gebreit / als solle der wenigste Theil des Menschlichen Her-
 zens gegen der Erde sehen / sondern das Meiste hinauf ge-
 gen den Himmlischen und Ewigen.

Ich hätte noch etliche Trachten von Fischen / weil sich
 aber die Mahlzeit zu weit hinaus erstreckt / also will ich
 für diesmal dem Tractament ein End machen / das alleine
 dem Leser zu einer Nachricht hinterlass ich / um weil alles
 in der Welt hin und her / alles hinter sich und für sich in
 der Welt; alles in der Welt auf und ab / alles in der Welt
 umkehrt / also soll er auch auf solche Weis die obangezoge-
 ne Reimen lesen / wordurch er an der lappischen
 Welt ihr nichtiges Wesen leicht
 erkennen wird.

